Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.



Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 662

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 21. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Der Darwinismus als Prozeßgegenstand.

Ein ganz ungewöhnlicher Prozeß wird binnen Kurzem verhandelt werden, und nicht bloß die wissenschaftliche Welt, sondern alle gebildeten Klassen der Bevölkerung dürfen mit besonderem Interesse auf den Ausgang dieser seltsamen Geschichte sehen. Schon früher einmal ist berichtet worden, daß ein ehemaliger Schüler Häckels, ein Herr Hamann, seinen Lehrer und Meister wegen Beleidigung verklagt habe. Häckel soll die Beleidigung begangen haben, indem er ein Buch Hamanns „Entwickelungslehre und Darwinismus“ mit den stärksten Ausdrücken öffentlich brandmarkte nnd den Verfasser derart kennzeichnete, daß es darüber hinaus in der That kaum noch eine Form moralischer Vernichtung giebt. Die Sache wird nun aber noch merkwürdiger, wenn man die Vorgeschichte der Klage kennt, und in dieser Hinsicht war die Oeffentlichkeit bisher nur unvollkommen unterrichtet. Der Hergang ist der folgende: Häckel hat nach den Statuten der Jenenser Ritterschen Stiftung für „phylogenetische Zoologie“ die Befugniß, Vorschläge für die Besetzung des Lehrstuhls für Stammesgeschichte zu machen, dessen Besoldung aus jener Stiftung geschieht. Die Professur wurde im Herbst 1889 vakant. Wie die „Freie Bühne“ mittheilt, kamen für die Wiederbesetzung etwa zehn jüngere Gelehrte in Frage, darunter Dr. Hamann, seit 13 Jahren Schüler Häckels und mehrere Jahre sein Assistent, bis dahin eifrigster Vertreter der Entwickelungslehre und enthusiastischer Verehrer Häckels. Die Stelle bekam aber nicht er, worauf er sich als Privatdozent in Göttingen niederließ. Auch dort vertrat er die Darwin-Häckelsche Entwickelungslehre. Ohne Aussicht, die ersehnte Professur zu erhalten, wandte sich Hamann vor anderthalb Jahren nach Berlin, trat in persönliche Beziehungen zum Kultusminister Grafen Zedlitz und gab sehr bald die akademische Laufbahn auf, nachdem ihm eine Stelle an der Königlichen Bibliothek übertragen worden war. Sein oben erwähntes Buch, das einen beispiellos schnellen und totalen Umschwung wissenschaftlicher Ansichten bedeutet, hat ihn allerdings zum Liebling hochgestellter Persönlichkeiten gemacht, ihm aber auch die Häckelsche Erwiderung eingetragen. Häckels Kritik des Gesinnungswechsels seines einstmaligen Schülers ist enthalten in der Broschüre „Der Monismus als Band zwischen Religion und Wissenschaft, Glaubensbekenntniß eines Naturforschers“ (Bonn, Emil Strauß.) Die Broschüre hat in einem Jahre schon fünf Auflagen erlebt. In seinen Strafanträgen gegen Häckel verlangt Hamann eine Geldstrafe von 1500 Mark und eine entsprechende Gefängnißstrafe für den berühmten Gelehrten, außerdem aber für sich selbst die Summe von 6000 Mark wegen „Erwerbsstörung“.

Wie man in der Gelehrtenwelt über Hamann urtheilt, das wollen wir lieber nicht sagen, und es ist auch kaum nöthig, wenn man die Thatsachen selber sprechen läßt. Ein Mann, der bis zu der erwähnten Affäre mißglückter Hoffnung auf Anstellung glühender Bekenner des Darwinismus gewesen ist, sagt sich plötzlich von dieser Erkenntniß los, und sein Buch wimmelt von den altbekannten theologischen Vorwürfen gegen die moderne Naturwissenschaft, die angeblich Sittlichkeit und Religion untergräbt, die soziale und staatliche Ordnung zerstört. Noch im Herbst 1889 wollte Hamann als eventueller Professor für phylogenetische Zoologie dieselbe Entwickelungslehre vom Katheder herab traktiren, die er nunmehr als willkürliches Phantasieprodukt verurtheilt. Das Buch strebt garnicht an, wissenschaftlich objektiv zu sein, sondern es ist gespickt mit maßlosen Angriffen auf Häckel und seine Mitstrebenden. Hamann denunzirt die Entwickelungslehre als atheistisch. Sie habe ihrer vorübergehenden Triumphe bloß der gründlichen „Leugnung“ des Schöpfers zu danken, während gerade das religiöse Bewußtsein dasjenige sei, „was den Menschen von den Thieren so himmelweit unterscheidet“. Hamann erklärt, der Naturforscher habe anzuerkennen: „Das Verursachende ist der Wille, die Schöpfung die That GOTTES (genau in den Typen des Verfassers). Die Stammesgeschichte ist Herrn Hamann „ein aus lauter subjektiven Ansichten zusammengesetztes Ding“. Alle diese Ansichten und Behauptungen können ja gewiß mit überzeugter Ehrlichkeit vertreten werden; warum auch nicht? Aber daß sie von einem Manne ausgehen, der damit seine wissenschaftliche Vergangenheit leugnet, das ist das geradezu Unerhörte an der Sache. Und hier setzt nothwendig eine Betrachtung ein, die über Herrn Hamann hinausgeht, die ihn nur als Theil einer umfassenderen Erscheinung heranzieht. Es ist ganz offenbar, daß einer sehr einflußreichen Strömung das Hamannsche Buch, vielleicht auch seine Klage gegen Häckel, gerade recht kommt. Was in Jahrzehnten nicht gewagt worden ist, nämlich die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung zu beeinträchtigen, das wird neuerdings immer wahrnehmbarer. Die Lehrkörper unserer Universitäten haben gut genug gewußt, welche Gefahr in dem unglückseligen Zedlitzschen Schulgesetzentwurf auch für die wissenschaftliche Lehre und Freiheit gesteckt hat, und wenn jenes Attentat auf die unbeschränkte Forschung auch abgeschlagen werden konnte, so sind die Stimmungen immer noch da, aus denen eine solche Vorlage entspringen konnte. Man sehe sich nur an, wie die Orthodoxie in der evangelischen Kirche und wie der Ultramontanismus kühner als seit langem fordern zu dürfen meinen, daß „die Wissenschaft umzukehren habe“. Gegen Herrn v. Goßler mochte man noch so viel einzuwenden haben, aber die Anerkennung mindestens verdient er, daß er eine lebendige Empfindung für die Nothwendigkeit hatte, die Wissenschaft sich selber zu überlassen und von jeder staatlichen Bevormundung, jeder außerhalb der strengen Wissenschaftlichkeit liegenden Einwirkung frei zu halten. Als ein strengreligiös gesinnter Mann konnte Herr v. Goßler als werthvolles Beispiel für die Vereinbarkeit von geistiger Freiheit und Glaubensinnigkeit gelten. Seitdem er das Kultusministerium abgegeben hat, herrscht ein anderer Geist, und man kann nicht sagen, welche Prüfungen der Wissenschaft noch bevorstehen, wenn ein Prozeß wie der des Herrn Hamann gegen Häckel möglich geworden ist. Die Aufgabe des Richters, der in dieser Sache zu entscheiden haben wird, ist die denkbar schwierigste. Er muß sich auf den Boden stellen, von wo aus er die sittliche Empörung Häckels über die That seines früheren Schülers objektiv begreifen kann. Aber die Frage ist, ob er das auch thun wird, und wenn die Frage durch die Urtheilsfällung verneint werden sollte, so wird die Orthodoxie schon dafür sorgen, daß alsdann nicht Häckel wegen einer persönlichen Beleidigung sondern die ganze Entwicklungslehre und mit ihr die ganze moderne naturwissenschaftliche Erkenntniß und Lehre verurtheilt erscheint.

Deutschland.

L. C. **Berlin,** 20. Sept. [Die Verantwortlichkeit in der Presse.] Seit einigen Tagen beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Frage der „Verantwortlichkeit in der Presse“. Das Blatt vertritt dabei Anschauungen, die in Rücksicht auf seine bekannten Beziehungen zur Regierung einigermaßen beunruhigend wirken können. Man erinnert sich noch, welches Aufsehen es erregte, als einige findige Staatsanwälte den Versuch machten, für angebliche Preßvergehen neben dem Redakteur auch Setzer und Korrektoren zur Verantwortung zu ziehen. In einem Falle, der eine Anklage gegen den „Kladderadatsch“ wegen Verhöhnung von Einrichtungen der katholischen Kirche betraf — es handelte sich um die Trierer Ausstellung des „heiligen Rocks“ — wurde sogar gegen den Maschinenmeister vorgegangen. Zu einer Klärung dieser Frage durch Richterspruch ist es, soweit wir uns erinnern, nicht gekommen, weil in dem Falle des „Kladderadatsch“ das Vorliegen eines Vergehens vorab verneint wurde und der Gerichtshof in Folge dessen keinen Anlaß sah, sich mit der Frage der Mitthäterschaft zu beschäftigen, während in dem anderen Falle unseres Wissens die Anklage niedergeschlagen wurde. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ aber scheint die Sache keine Ruhe zu lassen und sie sucht nachzuweisen, daß es durchaus in der Ordnung sei, wenn auch Personen, denen im Wesentlichen rein mechanische Arbeiten, wie Satz und Druck obliegen, mit in den Bereich krimineller Haftung gezogen werden. Injurien, Gotteslästerungen oder Aufforderungen zum Hochverrath könnten sehr wohl in einem Zeitungsartikel so klar ausgesprochen sein, um auch dem Setzer und Korrektor nicht zu entgehen, ja es sei denkbar, daß das gesammte, an der Herstellung einer Zeitung betheiligte Personal sich bei der Fabrikation solcher Artikel in die Hände arbeite und da leuchte es doch ohne Weiteres ein, wie verkehrt es sein würde, in solchen Fällen Theilnehmer und Gehülfen straffrei ausgehen zu lassen. Es scheint uns kaum denkbar, daß diese Auslassungen auf der Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg.“ geschrieben worden sind. Solche Behauptungen kann nur Jemand aufstellen, der von dem ganzen Betriebe des Zeitungswesens nur ganz ungenügende Kenntniß besitzt. Wer die Thätigkeit eines Setzers, Korrektors, Maschinenmeisters u. s. w. aus eigener Erfahrung kennt, der weiß ganz genau, daß diese Leute vom Inhalte des Blattes im Allgemeinen gar keine Kenntniß erhalten, daß sie aber, wenn das ausnahmsweise der Fall sein sollte, gar nicht im Stande sind, die Herstellung der Zeitung zu inhibiren. Der fast einhellige Protest, den die deutsche Presse in den erwähnten Fällen gegen das staatsanwaltliche Vorgehen erhob, beweist auch, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit ihrer Auffassung ziemlich allein dasteht. Die juristische Begründung ihrer These ist auch durchaus dürftig und hinfällig. Sie beruft sich auf das preußische Preßgesetz von 1851, welches in seinem § 34 für ein Preßvergehen Jeden verantwortlich machte, der „nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer strafbar erscheint.“ Das, behauptet die „Nordd. Allg. Ztg.“ gelte auch heute noch ebenso unbeschränkt, „obwohl das Reichspreßgesetz einen entsprechenden ausdrücklichen Ausdruck nicht enthält.“ Gegen eine solche Behauptung muß entschiedener Protest erhoben werden. Der Umstand, daß in dem Reichspreßgesetz, durch welches jenes preußische Gesetz außer Kraft gesetzt wurde, eine solche Bestimmung nicht aufgenommen wurde, darf wohl als Beweis gelten, daß der Gesetzgeber sie nicht aufnehmen wollte. Das wird auch durch die Verhandlungen des Reichstages vom Jahre 1874 über das Preßgesetz durchaus bestätigt. Keine Bestimmung dieses Gesetzes hat so viele Schwierigkeiten gemacht, wie die Konstruktion der „Verantwortlichkeit“. Die Regierungsvorlage wollte platterdings alle Betheiligten bis zum Kolporteur hinunter mit der Verantwortlichkeit belasten. In dem § 21 derselben hieß es: Begründet der Inhalt einer Druckschrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung, so sind 1) der Verfasser, 2) der Redakteur oder Herausgeber, 3) der Verleger oder Kommissionsverleger, 4) der Drucker, 5) der Verbreiter mit der Strafe des Thäters zu belegen. Aber diese verschiedenen Kategorien werden auch nicht ohne Weiteres gleichzeitig verantwortlich gemacht, sondern sie gingen straffrei aus, wenn sie Vordermänner nachweisen konnten. Die Kommission aber, der die Regierungsvorlage zugewiesen worden war, erklärte sich einmüthig gegen diesen Paragraphen. Sie gab demselben seine jetzige Fassung, wonach der verantwortliche Redakteur allein als Thäter erscheint. Der Referent, Abg. von Schwarze, legte den Gedanken, von dem sie dabei ausgegangen war, in folgenden Sätzen dar: „Derjenige haftet nunmehr für den Inhalt einer Druckschrift, der in Wahrheit der geistige Urheber des Erzeugnisses ist, in welchem das Delikt enthalten ist. Wir glauben nun, daß eine periodische Zeitschrift nichts Anderes sei, als der Ausdruck der geistigen und sittlichen Individualität, der gesammten Denk- und Anschauungsweise des Redakteurs.“ Diese Darlegung ist klar und zweifellos und der Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf einen Vortrag des Prof. Oetker in der Berliner juristischen Gesellschaft, in welchem mit einem großen Aufwande juristischer Spitzfindigkeit der Sinn und die wahre Absicht des Preßgesetzes zu ergründen versucht wird, erscheint uns demnach überflüssig. Die Frage ist aber berechtigt, welchen Zweck solche Erörterungen in einem Blatte haben, welches, wie man weiß, in sehr vielen Fällen der Regierung sein weißes Papier zur Verfügung stellt. Dadurch wird nur zu leicht der Verdacht geweckt, als ob es sich um die Einleitung zu gesetzgeberischen Vorschlägen in der angedeuteten Richtung handele. Wenn wir daran nicht recht glauben können, so ist das blos, weil ein solcher Versuch uns aussichtslos erscheint. Der Widerspruch, den das Vorgehen jener Staatsanwälte in den erwähnten Fällen gefunden hat, beweist, daß die öffentliche Meinung sich einer solchen Beschränkung der Preßfreiheit mit Entschiedenheit entgegenstellen würde.

— Der Präsident der Reichsbank Dr. Koch hat für nächsten Dienstag eine Sitzung der Subkommission der Börsen-Enquete einberufen, in welcher weiteres in Bezug auf die Feststellung des Enqueteberichtes beschlossen werden soll. Die Feststellung des Berichtes ist eine umfangreiche und schwierige Arbeit, besonders aus dem Grunde, weil die Ansichten und Darlegungen der Minorität eingehend berücksichtigt werden müssen. Der Bericht wird daher mehrere Bände nebst einem großen Bande statistischer Angaben umfassen. Gleich nach der Fertigstellung wird der Bericht auf dem Wege des Buchhandels der Oeffentlichkeit übergeben werden, doch dürften bis dahin immerhin noch mehrere Wochen vergehen.

— Von einem seit zwei Jahren im Elsaß lebenden Juristen, der Geburt nach Rheinpreuße, wird uns geschrieben:

Ein starkes Mißverständniß oder eigentlich eine Begriffsverwechselung zieht sich durch viele Zeitungs- und Revüenartikel, die über die Zustände und den Geist im Elsaß geschrieben werden. Die „Straßburger Post“, die die wirklichen Verhältnisse natürlich kennt und auch was die sinnfälligen Fakta betrifft, richtig schildert, hat dieser Tage dem Mitarbeiter einer altdeutschen Wochenschrift, der die Elsässer mit „deutschen Hieben“ bedient wissen wollte, im Ganzen recht trefflich geantwortet. Und doch litt auch diese Antwort an jener Verwechselung, die, zunächst rein theoretischer Natur, doch auch praktisch recht gefährliche Wirkungen hat. Es heißt da gleich am Anfang: „Ein Volksstamm, der Jahrhunderte lang nicht mehr deutsch, sondern pfalzbayerisch, österreichisch, bischöflich straßburgisch u. s. w. war und dabei seit dem dreißigjährigen Kriege unter dem stets zunehmenden französischen Drucke stand, hatte kein nationales Empfinden und konnte es, einzelne Fälle ausgenommen, nicht haben.“ Dieser Satz enthält in offen sichtbarer Form die Verwechselung, die allen von uns hier ins Auge gefaßten Artikeln gemeinsam ist. Das natürliche (von der Sprache abhängige) Nationale wird verwechselt mit dem künstlich gewordenen Politischen. Das Elsaß ist immer national-deutsch gewesen, darüber kann doch ethnologisch und geschichtlich kein Zweifel sein. Daß es politisch mit Regierungen oder Ländern, denen es einstmals künstlich eingefügt oder untergeordnet worden ist, sympathisirte und vielleicht noch sympathisirt, ändert an dem unverfälschten nationalen Deutschthum der Elsässer doch nichts. Der Fehler ist insoweit nur ein theoretischer, insofern aber das politische Sympathisiren mit Frankreich in manchen Dingen den Elsässern als ein nationales Verbrechen angerechnet wird, was völlig unberechtigt ist, entsteht sofort auch eine praktische Gefahr. Man lerne lieber verstehen, woher jene Sympathie kommt, als daß man sie national verwerflich nennt, während sie höchstens politisch unberechtigt ist und durch die unerlaubte Erweiterung des Begriffs vom Nationalen den Streit nun wirklich ins Gebiet des Nationalen hinüberträgt. Aber die unerwünschte Wirkung des Irrthums reicht sogar noch übers Elsaß hinaus. Elsaß und die Rheinprovinz unterscheiden sich (versteht sich, soweit letztere katholisch ist) in ihren Anschauungen wenig, die innerhalb des Nationalen bestehenden partikularen Unterschiede sind für diese beiden Theile des Reiches gering. Und auch politisch ist die Stimmung in beiden sehr verwandt, die Abneigung gegen das stramme preußische Beamtenwesen, gegen den Staatssozialismus, gegen die starke Betonung und Bevorzugung des Militärischen sind beiden gemeinsam, und der streng katholische — nicht bloß der ultramontane — Rheinländer will immer noch nicht als Preuße behandelt werden. Die Verbindung zwischen dem preußischen Staat und der Denkweise der rheinischen Katholiken ist im Laufe der Zeit kaum inniger geworden, und daran trägt der sogenannte Kulturkampf nicht allein die Schuld. Tadelt man daher den Elsässer in nationaler Hinsicht, so empfindet der Rheinländer diesen Tadel mit. Wir Deutsche haben uns aus der Verbindung von Kleinstaaterei und Weltbürgerthum ziemlich rasch mehr zu einem Parteipatriotismus als zu gesundem Nationalsinn entwickelt; anders wäre es auch nicht erklärlich, daß man Dinge wie die hier erörterten noch besonders klarstellen muß. Wir sind eben noch ein

junges Reich; wir werden schon noch männliche Klarheit und Sicherheit gewinnen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen und Antwerpen, die in den Vormonaten gegen 1892 erheblich zurückgeblieben war, ist im August d. J. nur wenig geringer gewesen als im August v. J. Sie umfaßte nämlich 8759 Personen gegen 9312 im August 1892. Von ihnen gingen 4418 (1892 4782) über Bremen, 4935 (2749) über Hamburg, 0 (54) über andere deutsche Häfen und 1406 (1727) über Antwerpen. Neben den deutschen Auswanderern wurden im August d. J. noch 10 826 Angehörige fremder Staaten aus deutschen Häfen befördert; von ihnen gingen 8378 über Bremen und 2448 über Hamburg.

E. **Aus dem Kreise Bromberg,** 19. Sept. Die Bromberger Freisinnigen werden in nächster Zeit eine Versammlung einberufen, um über ihre Stellungnahme zu der bevorstehenden Landtagswahl zu berathen resp. um Kandidaten für diese Wahlen zu nominiren. Damit werden die Wahlvorbereitungen bei uns eröffnet und wir begrüßen es mit besonderer Freude, daß gerade die Freisinnigen zuerst hervortreten, schon deshalb, weil hierdurch auch allen Liberalen im Landkreise klargelegt wird, daß die speziellen Zwecke des freisinnigen Vereins nicht das mindeste mit denen des allgemeinen deutschen Wahlvereins gemein haben. Der Bromberger freisinnige Verein geht keineswegs in dem allgemeinen Wahlverein bei den bevorstehenden Wahlen auf, er wird vielmehr von demselben nicht im Mindesten berührt und wird auch, falls nicht ein acceptables Kompromiß zu Stande kommt, eigene Kandidaten aufstellen. Die Chancen der einzelnen Parteien bei der bevorstehenden Wahl zu erörtern ist ungemein schwierig, das Wahlsystem gestattet nicht recht Schlüsse zu ziehen und außerdem ist die Wahlbetheiligung bei den Landtagswahlen vorher nur schwer zu taxiren, aber das Eine glauben wir vorher sagen zu können: Extremkonservative Kandidaten werden bei uns nicht mehr gewählt werden, nicht einmal mehr von den Gemäßigtkonservativen und Nationalliberalen und das wissen die Konservativen wohl selbst am besten, sie hoffen deshalb alles von dem allgemeinen deutschen Wahlverein. Die Freisinnigen dagegen gehen mit weit besseren Aussichten als bisher in die Wahlschlacht, ihre Macht hat sich am besten bei der letzten Reichstagswahl gezeigt und inzwischen, glauben wir, sind die liberalen Ideen in noch weitere Kreise übergegangen. Wenn die Freisinnigen aber doch ein Kompromiß mit einer anderen Partei eingehen, so müßten sie vor allem Werth darauf legen, eigene Kandidaten und nicht solche der Mittelparteien zu erlangen, denn mit einer nationalliberalen Kandidatur ist unseren Freisinnigen, die fast sämmtlich zur Freisinnigen Volkspartei gehören, nicht gedient. Bis jetzt noch gänzlich unentschlossen scheinen die Polen in unserem Kreise zu sein, ob sie überhaupt Kandidaten nominiren werden und eventl. welcher Parteirichtung dieselben angehören sollen, ist noch unbekannt. — Die Kandidatenfrage ist übrigens noch bei keiner Partei erwogen worden, in den Versammlungen des konservativen und des allgemeinen deutschen Wahlvereins wurde ein Eingehen auf diese Frage ängstlich vermieden, obwohl es doch eigentlich naturgemäß wäre, wenn der allgemeine Verein zuerst hervortreten würde. Die für den 20. d. Mts. in Crone beabsichtigte Versammlung des Vereins wird an diesem Tage nicht stattfinden, ein Termin für die Versammlung ist noch nicht festgesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Antworten des Kaisers Franz Josef auf die Ansprachen der Deputationen erregen noch immer Aufsehen und werden von der Presse lebhaft erörtert. Der offiziöse „Pester Lloyd“ schreibt über die kaiserlichen Antworten einen langen bemerkenswerthen Artikel, dem wir folgenden Passus entnehmen:

„Auffallend durch die Kühle des Tones ist die Ansprache des Königs an die Abordnung der israelitischen Gemeinden, welche diesmal wieder nicht in der Reihe der Konfessionen, sondern ganz zuletzt empfangen wurde, und der gegenüber der König die Erklärung abgab, er zweifle nicht, daß diese Konfession ihm niemals Gelegenheit geben werde, seinen treuen israelitischen Unterthanen Gnade und Schutz zu entziehen. Der „Lloyd“ führt aus, daß die Israeliten niemals die Gebote der nationalen Wohlfahrt, des Religionsfriedens und der staatlichen Würde mißachtet hätten, daß die sonderbare Form des negativen Zweifels an ihrer Treue daher auffällig sei. Vielleicht stehe die kühle Form in Zusammenhang mit dem Anspruch, den die Israeliten erheben, bei den feierlichen Huldigungen vor dem König nicht zuletzt, sondern in der Reihe der Konfessionen empfangen zu werden. Dieser berechtigte Anspruch sei diesmal wiederum unberücksichtigt geblieben, was der „Lloyd“ umsoweniger begreift, als diese Regierung die Zustimmung des Königs zu der Rezeption der israelitischen Konfession erlangt hat. Der „Lloyd“ verlangt, daß das Kabinet der jüdischen Konfession in dem Hofceremoniell zu jenem Platz verhelfe, der ihr vermöge der großen Zahl ihrer Bekenner, wie ihrer patriotischen Haltung zweifellos gebühre.

Die oppositionellen Blätter urtheilen ähnlich, greifen die Regierung wegen der gegen den Chauvinismus gerichteten Sätze an und erklären, daß sie die Reden des Königs zum Gegenstand parlamentarischer Erörterungen machen würden. Von anderen Blättern wird die befremdend kühle Ansprache des Königs an die israelitische Deputation darauf zurückgeführt, daß die Juden des Eisenburger Komitats großentheils den oppositionellen Parteien angehören. Die gesammte Presse aber kritisirt scharf das Kabinet, welches solche Worte zuließ. — Ein Theil der Güenser Journal-Berichterstatter streikt, weil die Telegramme einer Censur unterworfen werden.

* **Prag,** 19. Sept. Die Polizei entdeckte eine Geheimdruckerei, die im Anschlusse an das kaiserliche Reskript vom 12. September 1871 strafwürdige Schmähschriften anfertigte und beschlagnahmte in der Wohnung eines jungen Mannes herabgerissene kaiserliche Adler. Es verlautet, in dem czechischen Theile Böhmens sollen politische Volksversammlungen überhaupt untersagt werden.

Rußland und Polen.

Riga, 17. Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Nachdem nun in Libau der Kriegshafen gegründet ist, wird für die baltische Flotte Sorge getragen. Dieselbe soll eine Anzahl neuer Torpedoboote erhalten, deren Bau bereits in Angriff genommen wurde. Finnische Werfte werden im Ganzen zwölf Torpedoboote liefern und das Marine-Ministerium steht mit der Franko-Russischen Gesellschaft und der Newski-Werft in Unterhandlung wegen Baues von zwanzig Torpedobooten, die eine Größe von 150 Tons Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von 26 Knoten erhalten sollen. — Dieser Tage beginnen beim Ministerium der Reichsdomänen die Berathungen, betreffend das Projekt einer Reorganisation desselben Ministeriums. An der Berathung werden Vertreter des Finanzministeriums und der Reichskontrolle theilnehmen und die Arbeiten müssen zur Zeit der Ankunft des Verwesers des Ministeriums der Reichsdomänen und für Ackerbau, A. S. Jermoloff, beendet sein. — Es ist beschlossene Sache, daß mit dem Lehrjahr 1893/94 in den Schulen Finnlands russische Konversationsstunden als besonderer Lehrgegenstand eingeführt werden. — Griechen, die nach Amerika auswandern, wünscht Rußland für sich aufzufangen. Die Regierung betreibt die Heranziehung dieser Emigranten nach dem Süden Rußlands, indem sie ihnen die Annahme der russischen Unterthanschaft bedeutend erleichtert. — Rußlands Projekte zur Erweiterung der Absatzgebiete für seine Ausfuhrartikel werden von dem angesehenen Journal „Westnik Jewropy“ als illusorisch abgeurtheilt. Rußland versucht nämlich durch Vermittelung Hamburgs Afrika und dann selbständig einige asiatische Märkte speziell für seine Baumwollfabrikate zu gewinnen und bekanntlich ging es nun kürzlich daran, den Handel mit Persien einzuleiten und weiterhin wird darauf gebaut, daß die Sibirische Bahn die Möglichkeit gebe, die Verbindung mit China zu bessern und eine andere Wegrichtung zum Export nach den Vereinigten Staaten lege. Auf diese Aussichten replizirt nun das erwähnte Journal, daß Hamburg gewiß nicht den Vermittler zwischen Afrika und Rußland für dessen Baumwollartikel machen werde, da diese Waare, schlechter als die ebenfalls ausfuhrfrei deutsche, französische und englische Waare, kein Geschäft verspreche; sodann werde die Sibirische Bahn nichts für die Ausfuhr beitragen, da die Russen schon jetzt auf dem ums Dreifache näheren und weit bequemeren Wege über den Atlantischen Ozean nichts nach Amerika zu schicken hätten; die persischen Märkte könnten Rußland auch sehr wenig zugänglich werden, da die Deutschen und Engländer auf denselben Rußland den Rang ablaufen und was schließlich China betreffe, so wäre dieses Land schon heute für Rußland erreichbar, aber auch dahin hätten die Russen nichts zu exportiren; die Dampfer der Freiwilligen Flotte berührten alljährlich Indien und China, doch brächten sie niemals russische Produkte dahin. Diesen Ansichten des „Westnik Jewropy“ zufolge hätte Rußland wegen der kleinen Auswahl seiner Absatzartikel und wegen der Konkurrenzunfähigkeit dieser selben keine Möglichkeit, seine brachliegende Ausfuhr zu heben.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 19. Sept. Der Vollzugsrath des Verbandes der englischen liberalen Vereine nahm am Dienstag eine zweite Resolution an, welche in die Regierung dringt, in der nächstjährigen Session sowie in der bevorstehenden Herbstsession des Parlaments die langverschobene britische Gesetzgebung in Angriff zu nehmen und die liberalen Vereine anweist, Schritte zu thun, um die Regierung in der gegenwärtigen Krisis zu stärken. Diese Resolution, so bemerkt „Daily Chronicle“, deute den Entschluß der liberalen Partei an, die Auflösung des Unterhauses auf Geheiß des Oberhauses nicht zu dulden. „Daily News“ erfährt, Gladstones Rede in Edinburg werde die allgemeinen Grundlagen andeuten, auf denen der liberale Angriff gegen das Oberhaus vor sich gehen solle.

Aegypten.

* Die „Times“ veröffentlicht einen Brief aus der Feder eines Fellah Namens Soleiman Gezah, welcher de[r] englischen Verwaltung Aegyptens das größte Lob zollt. Die Empörung Arabi Paschas, der selbst ein Fellah war, sei gegen die unerträgliche Mißwirthschaft der türkischen Paschas gerichtet gewesen, und alle Schwierigkeiten, auf welche England in Aegypten stoße, seien auf türkische Umtriebe zurückzuführen. Der Briefschreiber räth den Engländern dringend, unter keinen Umständen Muktar Pascha wieder nach Aegypten zurückkehren zu lassen, da er der Mittelpunkt aller gegen England gerichteten Intriguen sei, bei welchen ihm die Regierungsbeamten, die vornehmen Türken, die Ulemas und muhamedanischen Priester zur Hand gehen. Die Minister des Khedive sollten nur dem wirklichen eingeborenen Element entnommen werden, und die Engländer selbst sollten in engere Beziehungen zu dem letzteren treten, das die Wohlthat der englischen Okkupation zu schätzen wisse, während die jetzigen Beamten des Khedive den Engländern wohl freundliche Gesichter zeigen, im Stillen aber gegen sie hetzen. — Die Rathschläge des Fellah sind ohne Zweifel gut gemeint und auch wohl begründet; an eine ernstliche Befolgung derselben durch die englische Regierung wäre aber nur zu denken, wenn dieselbe gleichzeitig mit ganz anderem Nachdrucke als bisher ihre Machtstellung in Aegypten geltend zu machen entschlossen wäre.

Militärisches.

Karlsruhe, 19. Sept. Der „Frkf. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Es bestätigt sich, daß Prinz Max, der Sohn vom Prinzen Wilhelm, unter Beförderung einen längeren Urlaub angetreten hat. Prinz Wilhelm ist fußleidend, woraus sich sein Nichterscheinen beim Kaisermanöver erklärt. Weniger erklärlich ist, daß Prinz Max während der Kaisermanöver in Civil hier anwesend war und der Hoftafel fernblieb, der seine Mutter anwohnte. Man spricht von Differenzen mit seinem Regiments-Kommandeur.

Polnisches.

Posen, 20. September.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** reiste am vorigen Sonnabend in Begleitung des Prälaten Chotkowski aus Krakau auf einige Tage zum Grafen Leon Skorzewski nach Lubostron. Unterwegs machte er in Gnesen Halt und besuchte das dortige Geistlichen-Seminar, welches bedeutend erweitert werden soll, so daß künftig jeder Seminarist sein besonderes Zimmer haben wird. Bei der Besichtigung der Baulichkeiten waren auch die Baumeister

Kleines Feuilleton.

* **Das erste deutsche Mädchen-Gymnasium.** In der bescheidenen Aula der höheren Töchterschule zu Karlsruhe wurde, wie telegraphisch schon gemeldet, am Sonntag Abend das erste deutsche Mädchen-Gymnasium, hervorgegangen aus der Initiative des Vereins „Frauenbildungsreform“, eröffnet und damit der deutschen Frau die Lernfreiheit innerhalb der deutschen Grenzpfähle gegeben, da ja auch einzelne unserer Universitäten den Beschluß gefaßt, Frauen als Hörerinnen aufzunehmen, sobald dieselben den Nachweis gesetzlicher Vorbildung geliefert. Das Mädchen-Gymnasium hat sich die Aufgabe gestellt, es weiblichen Studirenden zu ermöglichen, diesen Nachweis zu erbringen. Wie diese Aufgabe gelöst werden soll, giebt neben dem Stundenplane die Programmrede des zukünftigen Leiters der Anstalt, des Herrn Prof. Dr. Haag-Bern, Auskunft. Dieselbe stellte als erstes und höchstes Unterrichtsziel hin, daß die Schülerinnen anschauen, denken und mit der Zeit selbständig arbeiten lernen und Freude an selbständiger geistiger Arbeit bekommen. Nicht vom vielen Wissen, sondern vom Können hänge die Reife für ein fruchtbares Universitätsstudium ab. Deshalb werde das Lehrerkollegium die Schülerin mit allem unnützen Gedächtnißkram verschonen und dem geistestödtenden mechanischen Auswendiglernen, wo immer nur möglich, aus dem Wege gehen, vielmehr in zwanglosem Wechselgespräch, dem Vorbild des großen hellenischen Meisters getreu, die Schülerin zur Erkenntniß der Dinge und Thatsachen führen. Hausaufgaben, die nicht absolut nothwendig seien, würden nicht gestellt werden. — Der Stundenplan für das Schuljahr ist so eingerichtet, daß der wissenschaftliche Unterricht nur die Vormittagsstunden in Anspruch nimmt. Er umfaßt für den Vormittag 2 Stunden wöchentlich Religion, 6 Latein, 2 Deutsch, 2 Französisch, 4 Mathematik, 2 Geschichte, 2 Naturkunde, für den Nachmittag 6 Stunden Turnen. Dieser Stundenplan soll noch Zeit und Muße bieten, um in Ergänzung des Unterrichtsstoffes lehrreiche Bücher zu lesen und sich im Laufe der Zeit mit den Hauptwerken der deutschen Literatur bekannt zu machen. In Bezug auf die Schullektüre in den alten Sprachen bezeichnete Prof. Haag es als nothwendig, besondere Schulausgaben zu veranstalten, wobei es das Bestreben der Lehrer sein werde, von den Schülerinnen Alles fernzuhalten, was mit den modernen Sittlichkeitsbegriffen in Widerspruch stehe, damit Alles rein und edel sei, was ihnen zu Ohren dringe und vor Augen trete. Herz und Gemüth der Schüler zu bilden habe höheren Werth, als in ihr Gedächtniß einen Wust unverdauten Wissens aufzuspeichern. „Wir wollen unsere Töchter“, so schloß der Redner seine Ausführungen, „zur Bescheidenheit, zur Arbeitsamkeit und Selbstthätigkeit, zur Opferfreudigkeit, zur wahren Humanität erziehen, damit sie in edler Begeisterung für alles Gute und Schöne in diesem oder jenem Wirkungskreis tüchtige Dienste leisten können. Fräulein Augspurg hob die Bedeutung der neuen Anstalt für die Frauenwelt beredt hervor. Frau Kettler-Hannover, Vorsitzende des Vereins „Frauenbildungs-Reform“, gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung und Gestaltung der Schule und führte aus, daß das Mädchengymnasium mit der jetzigen Untertertia (12. Lebensalter) beginne und nur die mittleren und oberen Klassen umfasse. Das Griechische bleibe einer höheren Klasse vorbehalten. Herr Oberschulrath Dr. v. Sallwürck gab dem neuen Institut die freundlichsten Glückwünsche auf den Weg. — Der Unterricht beginnt zunächst mit 16 Schülerinnen. Es sind noch mehrere Freistellen offen.

---

* **Meyers Konversations-Lexikon.** Den Erwartungen, welche die gebildete Welt an das Neuerscheinen von „Meyers Konversations-Lexikon“ knüpft, entspricht in vollstem Maße auch der soeben erschienene zweite Band dieses monumentalen Werkes. Das weitere Fortschreiten desselben nährt unbedingt die Ueberzeugung, daß mit der neuen Auflage das höchste gewollt und das Vollendetste auf dem Gebiet lexikographischen Schaffens erreicht wird. In der sicheren Behandlung des vorhandenen Stoffes und in dessen weiser Beschränkung zeigt sich auch hier der Meister. Scharf umgrenzt, lichtvoll und gemeinverständlich auf tief wissenschaftlicher Grundlage geschrieben, kennzeichnet sich jeder Artikel als mustergiltig. Aber über der trefflichen Lösung dieser hochgestellten lexikalischen Aufgabe ist die innige Fühlung mit den gegenwärtigen Strömungen auf allen Wissensgebieten nicht verloren gegangen, und das ist ein staunenswerthes Ergebniß menschlicher Produktivität. Wie klar sich in dem uns vorliegenden Band die Bewegung der Gegenwart widerspiegelt, ergiebt das interessante Studium der Abhandlungen über „Bedingte Verurtheilung“ — „Beweis“ — „Berufung“ — „Beschwerde“ — „Austritt aus der Kirche“. Die Bearbeitung dieser Materien ist eine ganz vorzügliche, sie imponirt besonders durch scharfes Urtheil und feines Verständniß für diese Fragen. Hohes Interesse wird auch in weiteren Kreisen ein neuer, grundlegender Artikel über „Aesthetik“ beanspruchen. Nicht weniger werthvoll sind die Artikel „Assyrien“ — „Babylon“ als Proben der Verwerthung neuerer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse über das Alterthum. Dem Wissenszweig der Astronomie ist ein neuer Artikel „Astrophotographie“ (mit Abbildung) hinzugefügt worden. Aus den Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege und der Wohlfahrtsbestrebungen dürfen nicht unerwähnt bleiben die hochbedeutsamen Arbeiten über „Bakteriologie“ — „Bergsteigen“ „Asyle“, während die entsprechende Behandlung der zeitgemäßen Themata: „Auslieferung“ — „Auswanderung“ — „Banken“ — „Bergbau“ — „Bevölkerung“ die vollste Würdigung der Oeffentlichkeit verdienen. — Der zweite Band von „Meyers Konversations-Lexikon“ steht hinsichtlich der illustrativen Ausstattung vollkommen auf der Höhe seines Vorgängers. Als Fortsetzung der neuen thiergeographischen Zonenbilder begegnen wir den Farbendrucktafeln „Aethiopische Fauna“ und „Australische Fauna“; die neuen pomologischen Tafeln sind vertreten durch die Abbildung „Beerenobst“. Diese bildlichen Darstellungen sind hervorragende Musterleistungen der heutigen Illustrationstechnik, ihnen verdankt die neue Auflage eine der werthvollsten und interessantesten Bereicherungen. Der Bildhauerkunst sind nicht weniger als 16 Tafeln in Schwarzdruck gewidmet, von denen die letzte speziell die neuesten Richtungen interessant veranschaulicht. Die Tafeln „Ausstellungsbauten“ — „Bahnhöfe“ — „Bäder“ — „Bergbahnen“ repräsentiren die wesentlichen Fortschritte des öffentlichen Bauwesens und des Verkehrs. Der Technologie ist durch zahlreiche neue Abbildungen ein breiteres Feld gewährt; die neuen Tafeln: „Aufbereitung der Erze“ — „Baggermaschinen“ — „Bergbau“ — „Bierbrauerei“ bieten sich dem Beschauer in zum Theil neuer, die Benutzung von Text und Bild noch mehr erleichternder Anordnung. Eine ansehnliche Vermehrung haben die Textillustrationen durch planmäßig ausgewählte Abbildungen charakteristischer Pflanzenformen, neuer Städte- und Länderwappen, kunstgewerblicher und anderer Figuren ꝛc. erfahren. Jede einzelne der kartographischen Beigaben an Landkarten, Stadtplänen ꝛc. zählt zu den besten Leistungen der gegenwärtig so weit entwickelten Kartographie. Alles in allem ein Muster deutschen Fleißes und deutscher Kunst, trägt auch dieser Band redlich das Seinige zum weiteren Aufbau eines Universalwerkes bei, um das uns andere Kulturnationen beneiden, und dessen Förderung darum jedem gebildeten Deutschen am Herzen liegen sollte.

---

* **Ernst von Wildenbruch** wird in dieser Saison ebensowenig wie Fulda und Sudermann ein neues Stück auf die Bühne bringen. Unsere Dramatiker scheinen sich in diesem Jahr mit besonderem Eifer der Erzählungskunst hinzugeben. Der große Erfolg des ersten Romans von Wildenbruch „Eifernde Liebe“ hat den Dichter bewogen, an einen zweiten Roman zu gehn, der binnen kurzem vollendet sein wird. Er führt den Titel „Schwesterseele“. Sogleich nach Vollendung wird er noch diesen Herbst zu erscheinen beginnen in der neuen Cottaschen Romanzeitung „Die Romanwelt“. Dieses der erzählenden Dichtung gewidmete Blatt führt sich also mit unseren 3 erfolgreichsten Dramatikern ein.

Frankiewicz aus Posen und Lipinski aus Gnesen anwesend. Nachmittags reiste der Erzbischof weiter nach Labischin, wo er auf Veranstalung des Dekans Zientkiewicz festlich empfangen wurde, und alsdann nach Lubostron, wo außerdem der Weihbischof Andrzejewicz und Domherr Kwiatkowski aus Gnesen eintrafen. Am 21. d. Mts. wird der Erzbischof den Prälaten Poninski in Koscielec (bekannt durch den Anfall von vier Anarchisten aus Berlin im vorigen Jahr) besuchen.

d. **Von der neulichen Rede des Abg. Eugen Richter** bringt der „Dziennik Pozn." heute nach dem Referat der „Pos. Ztg." noch denjenigen Abschnitt, mit dem er besonders einverstanden ist, in polnischer Uebersetzung. Es ist dies der Abschnitt, in welchem Abg. Richter sich gegen die von der Bismarckschen Regierung inaugurirte Polenpolitik, insbesonders gegen die Thätigkeit der Ansiedelungskommission, sowie darüber aussprach, daß die Provinz Posen heute noch der Gleichstellung in Bezug auf die Kreis- und Provinzialordnung entbehre.

d. **Der polnisch-katholische Geistliche Litz** in Westfalen wird, wie der in Bochum erscheinende „Wiarus" mittheilt, auf Wunsch des Bischofs von Paderborn dort noch so lange verbleiben, bis ein anderer Geistlicher gefunden sein wird, welcher im Stande ist, die Seelsorge bei den zahlreichen polnisch-katholischen Arbeitern in Westfalen zu üben.

Lokales.

Posen, 20. September.

p. **Aufstellung der Wählerlisten.** Die Aufstellung der Wählerlisten für die Landtagswahl ist für die Stadt Posen jetzt angeordnet worden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß jeder, der bis zum Wahltage das 24. Lebensjahr erreicht, wahlberechtigt ist und daher in die Listen aufzunehmen ist.

* **Zur Servisklassenerhöhung.** Bekanntlich macht sich in Posen, wie auch in einigen anderen Städten, hauptsächlich wegen Mangels geeigneter Wohnungen, eine Bewegung bemerkbar, welche darauf hinausläuft, die betreffenden Gemeinden in höhere Servisklassen zu bringen. Es wird, so schreiben die offiziösen „B. P. N.", von den örtlichen Verhältnissen abhängen, ob diese Bestrebungen von Erfolg begleitet sein werden. Wenn jedoch von den Gemeinden beabsichtigt wird, zu diesem Zwecke Petitionen an den Reichstag zu senden, so dürfte damit ein Weg eingeschlagen werden, der jedenfalls nicht in kurzer Zeit zu dem gewünschten Ziele führen würde. Vom Jahre 1887 ab unterliegen der Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte einer von zehn zu zehn Jahren zu wiederholenden Revision. Die in dem genannten Jahre getroffene Ortseintheilung besteht also heute noch zu Recht. Sie wird von den gesetzgebenden Faktoren des Reichs erst für das Jahr 1897 einer allgemeinen Umgestaltung unterworfen werden. Erst dann könnte also der Reichstag auf diesem Gebiete in Aktion treten. Es ist nun aber im Gesetz vom 25. Juni 1868 betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes auch dafür Sorge getragen worden, daß in der Zwischenzeit für dringende Fälle Abhilfe geschaffen werden kann. Dabei ist indessen eine Mitwirkung des Reichstages nicht vorgesehen. Vielmehr wird die Versetzung einzelner Orte in eine höhere Servisklasse unter Zustimmung des Bundesraths vom Kaiser angeordnet. Wenn also die Einwohner der in Rede stehenden Gemeinden eine baldige Aenderung der Servisklasse ihres Ortes herbeigeführt sehen möchten, so dürften sie jetzt mit Eingaben an den Reichstag wenig ausrichten.

* **Stadttheater Posen.** Am Sonnabend, den 23. d. Mts. wird bekanntlich die diesjährige Wintersaison mit Lessings „Minna von Barnhelm" eröffnet. Es wird darin in erster Linie dem neu engagirten ersten Helden und Liebhaber Herrn Goritz Gelegenheit geboten, als Tellheim, sein Können zu entfalten. Frl. Wendt, ebenfalls ein neu engagirtes Mitglied hat die Rolle der „Franziska" übernommen. Herr Oberregisseur Herzmann spielt den Ricaut de la Marlinare. Frl. Rosen, deren Talent schon in voriger Saison anerkannt wurde, wird die Titelrolle wiedergeben. Herr Steinegg spielt wieder den Werner. — Als erste Novität der Saison wird Ludwig Fuldas „Talisman" demnächst in Szene gehen.

gn. **Der Dienstantritt bezw. Umzug des städtischen Gesindes** hat nach gesetzlicher Vorschrift am 2. Tage des Kalenderquartals zu erfolgen (§ 42 der Gesindeordnung), es muß somit beim nächsten Quartalswechsel der gemiethete Dienstbote am Montag, 2. Oktober d. J. zu der Herrschaft zuziehen. Nach einmal gegebenem und genommenem Miethsgelde ist die Herrschaft schuldig, den Dienstboten anzunehmen, ebenso der Dienstbote den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. (§ 45 a. a. O.) Weder der eine noch der andere Theil kann sich davon durch Ueberlassung oder Zurückgabe des Miethsgeldes losmachen. (§ 46 a. a. O.) Wenn aber der Gegenstand des Gesindedienstvertrages an Lohn, Kost, Livree 2c. 150 M. übersteigt und weder Miethsgeld gegeben, noch der Miethsvertrag schriftlich geschlossen ist, so ist weder die Herrschaft schuldig, den Dienstboten anzunehmen, noch der Dienstbote verpflichtet, den Dienst zur bestimmten Zeit anzutreten. (Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 10. September 1877). Die Dienstherrschaft muß dem abziehenden Dienstboten ein vollständiges Zeugniß über die Führung und das Benehmen desselben in dessen Gesindebuch eintragen, bei Vermeidung einer Strafe von 3 bis 15 M. (§ 5 des Gesetzes vom 29. September 1846) und der Dienstbote ist verpflichtet, beim Dienstantritt das Gesindebuch der neuen Dienstherrschaft zur Einsicht vorzulegen. Verweigert der Dienstbote die Vorlegung des Gesindebuchs, so steht es der Herrschaft frei, den Dienstboten des Dienstes zu entlassen. Außerdem hat der Dienstbote für die unterlassene Vorlegung des Gesindebuchs eine Strafe bis zu 6 M. verwirkt. (§ 4 des zitirten Gesetzes und Regierungspolizeiverordnung vom 24. Januar 1854.) Ertheilt eine Herrschaft einem Dienstboten, der sich grober Laster und Veruntreuungen schuldig gemacht hat, wider besseres Wissen ein das Gegentheil besagendes Dienstabschiedszeugniß, so muß sie für allen einem Dritten daraus entstehenden Schaden haften; die folgende Herrschaft kann sich also wegen des derselben durch solche Laster oder Veruntreuungen des Dienstboten verursachten Nachtheils an sie halten und außerdem verwirkt eine solche Herrschaft eine Strafe von 3 bis 15 M. (§§ 174 bis 176 der Gesindeordnung.)

—n. **Der Vorsitzende des Posener Provinzial-Lehrer-Vereins, Herr Mittelschullehrer Böttcher,** hat sein Amt in der Vorstandssitzung am 12. September niedergelegt. Die Führung der Vereinsgeschäfte im Provinzial-Lehrerverein hat bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Herr Lehrer Driesner, übernommen, an welchen daher alle für den Gesammtvorstand bestimmten Sendungen zu richten sind. Die „Posener Lehrerzeitung" widmet dem ausgeschiedenen Vorsitzenden des Provinzial-Lehrervereins warme Worte der Anerkennung und des Dankes. Herr Böttcher gehörte dem Provinzialvorstande seit 1880 an und seit 1888 führte er den Vorsitz in demselben. Die Zeit seines Präsidiums war zugleich die Zeit des energischen Aufschwunges im Lehrer-Vereinswesen. Als er das Amt des Vorsitzenden übernahm, umfaßte der Provinzial-Verband 43 Zweigvereine mit zusammen 830 Mitgliedern; jetzt gehören demselben 110 Zweigvereine mit zusammen 2100 Mitgliedern an. Durch sein bestimmtes und doch versöhnliches Wesen hat sich Herr Böttcher in Vereinskreisen überall Sympathie und Achtung, durch seine sichere, zielbewußte Geschäftsleitung ein bleibendes Verdienst um die Entwickelung des Lehrer-Vereinswesens unserer Provinz erworben. Nur ungern wird die Lehrerschaft daher den bewährten Kämpen aus ihren Reihen scheiden sehen. Der wärmste Dank aber folgt ihm in die zu früh gewählte Muße.

—n. **Für die Vertreter-Versammlung des Provinzial-Lehrervereins zu Neutomischel** am 4. Oktober, Abends 6 Uhr, ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Feststellung der durch Delegirte vertretenen Stimmenzahl. 2. Jahresbericht. 3. Bericht zu den von der vorjährigen Delegirten-Versammlung dem Provinzialvorstande ertheilten Aufträgen. 4. Kassenbericht und Bericht des Kassenprüfungs-Ausschusses event. Entlastung des Kassirers. 5. Bericht über die behandelten Rechtsschutzsachen. 6. Das Vereinsorgan. 7. Berathung des Entwurfs der Satzungen und der dazu eingegangenen Anträge der Lokalvereine. 8. Berathung der sonstigen Anträge aus den Zweigvereinen. 9. Versicherungsangelegenheit. 10. Persönliche Angelegenheit. 11. Wahlen a. des Vorstandes, b. der Vertreter in die Vorstände des preußischen und deutschen Lehrervereins, c. der Delegirten für den X. deutschen Lehrertag, 12. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes. — Der Lehrerverein Wreschen stellt für die Vertreter-Versammlung folgenden Antrag: „Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins möge den Vorstand des Landesvereins preußischer Volksschullehrer veranlassen, bei dem Herrn Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten dahin vorstellig zu werden, daß den Kirchenbeamten (Kantoren und Organisten) das Kircheneinkommen überhaupt nicht mehr zum Lehrereinkommen gerechnet werde."

O. **Drei Todesfälle.** Gestern verstarb hier der pensionirte Gymnasiallehrer August Schön im Alter von 77 Jahren. Derselbe war 38 Jahre Gesanglehrer und technischer Lehrer am Marien-Gymnasium und trat vor 10 Jahren in den Ruhestand. Der Verstorbene war eine allgemein bekannte Persönlichkeit und erfreute sich auch in weiteren Kreisen allgemeiner Achtung. — Heute Nachmittag verstarb unerwartet der Kaufmann Herr Karl Brandt, Inhaber der Produkten-Firma Eduard Weinhagen hierselbst. Nachdem derselbe gestern sich noch des besten Wohlseins erfreut hatte, wurde er in der Nacht von heftigen Brustkrämpfen befallen, die seinem Leben ein Ende machten. Der Verstorbene war Mitglied der Posener Handelskammer und Vorstandsmitglied, sowie kaufmännischer Leiter des Landwirthschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins zu Posen. Bei der Reichsbank bekleidete er das Vertrauensamt eines Schätzers. — Endlich verstarb hier heute in Folge eines Herzleidens der Eisenbahnsekretär des Betriebsamtes Breslau, Herr Eduard Klose im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene ist in dem hiesigen Betriebsamte 20 Jahre thätig gewesen.

d. **Im hiesigen königl. Mariengymnasium** fand gestern unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Die Prüfung wurde nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." von 8 Primanern, darunter 6 Polen, bestanden; 4 waren von der mündlichen Prüfung befreit worden.

* **Hennigscher Gesangverein für gemischten Chor.** Wie bereits im Inseratentheil bekannt gegeben wurde, beginnt der Verein mit den Proben zu dem Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn am 27. September. Die „Schöpfung" ist hierselbst zuletzt im Jahre 1881 aufgeführt worden. Da das Werk trotz seines Alters von 94 Jahren auf alle Musikfreunde eine ungeminderte Anziehungskraft ausübt, bereitet der Verein durch die Wahl desselben den Mitwirkenden wie den Zuhörern einen hohen Genuß. Anmeldungen neuer Mitglieder — aktiver sowohl wie passiver — nimmt Herr Professor Hennig, Bismarckstraße 1, entgegen.

p. **Der hiesige Radfahrerklub** hatte, wie schon erwähnt, am Sonntag eine größere Tour nach Grätz unternommen. Die Fahrt hatte allerdings sehr unter dem ungünstigen Wind zu leiden, sodaß man mit einer fast einstündigen Verspätung in Grätz ankam. Hier folgte man einer Einladung des Herrn Brauereibesitzers Grünberg, in dessen Garten man auch die Sportsgenossen aus Opalenitza traf, die gleichfalls von Herrn Grünberg eingeladen waren. Nach längerem Aufenthalt trat man dann die Rückfahrt über Opalenitza an.

p. **Militärisches.** Die Unterbringung der am 14. Oktober hier eintretenden Rekruten begegnet Angesichts der großen Zahl nicht unerheblichen Schwierigkeiten. Aus verschiedenen Gründen hat man nämlich von einer Belegung der Außenforts in größerem Maaßstabe abgesehen. In den Innenforts werden daher alle irgendwie verfügbaren Räumlichkeiten zu Kasernements eingerichtet. So sind z. B. die Korridore in dem Brückenkopf am Schillingsthor zu Mannschaftsräumen umgebaut worden. Im Außenfort bei Glowno, wohin ein Theil des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 verlegt wird, werden die Stuben sogar durchschnittlich mit je 24 Mann und einem Unteroffizier belegt.

* **In dem hiesigen Violininstitut** des Herrn Berthold Neumann ist der junge Geiger Julian Gumpert ausgebildet worden, welcher jetzt in die Oberstufe des Dresdener Konservatoriums aufgenommen wurde. Bei der Aufnahmeprüfung des Schülers äußerte der Direktor der Anstalt, Herr Prof. Rapoldi, daß Gumpert eine ganz ausgezeichnete Vorschule genossen habe. Zu Ostern soll Gumpert in der königl. Hochschule zu Berlin Aufnahme finden.

* **Geschäftliches.** Zu unserer bezüglich der Veränderungen in der Wolkowitz'schen Konditorei gebrachten Notiz wird uns jetzt mitgetheilt, daß der bisherige Inhaber der Konditorei, Herr Th. Kirsten, nicht im Geschäft verbleibt.

p. **Schlägerei.** In einem Hause auf der Wallischei waren gestern Abend mehrere Einwohner in Streit gerathen, der zuletzt zu einer größeren Schlägerei ausartete. Die zur Hilfe geholte Polizei stellte allerdings die Ruhe bald wieder her, doch waren mehrere Betheiligte, namentlich eine Frau, bereits derartig verletzt worden, daß ein Arzt zugezogen werden mußte.

p. **Unfall.** Aus dem Hause Breslauerstraße 36 fiel gestern ein Hausbälter durch einen Fehltritt die beiden Stufen vor der Hausthür herunter und verletzte sich dabei namentlich am rechten Arm nicht unerheblich. Der Mann mußte sogleich in ärztliche Behandlung genommen werden.

p. **Verkehrsstörung.** An einem mit Stroh beladenen Wagen platzte gestern auf der Wallischeibrücke ein Radreifen. Bevor ein neues Rad herbeigeschafft werden konnte, verging fast eine Viertelstunde, während welcher der Verkehr auf der Brücke gesperrt war.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hamburg,** 20. Sept. In den letzten 24 Stunden wurden 10 Neuerkrankungen an Cholera gemeldet. Davon verliefen 2 tödtlich. Sämmtliche Fälle sind im ganzen Vorstadtgebiet zerstreut. In der inneren Stadt und in dem Hafengebiet ist bis jetzt kein Fall vorgekommen.

Altona, 20. Sept. Im Laufe des heutigen Tages sind 2 Erkrankungen an Cholera vorgekommen.

Güns, 20. Sept. Dem Vernehmen nach sprach Kaiser Wilhelm, der erst nachträglich von der schweren Erkrankung Bismarcks erfuhr, von hier aus telegraphisch seine Theilnahme aus, und bot Bismarck in Berücksichtigung des ungünstigen Klimas von Friedrichsruhe in einem der kaiserlichen Schlösser Wohnung an. Fürst Bismarck dankte lebhaft in einem ausführlichen Telegramme, verzichtete jedoch auf die Annahme des kaiserlichen Anerbietens auf den Rath des Professors Schweninger, der sich gegen eine Aenderung des gewohnten Aufenthalts ausgesprochen hatte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Güns, 20. Sept. An dem heutigen Manöver nahmen sämmtliche 12 Infanterie-Divisionen und beide Kavallerie-Divisionen theil. Es entwickelten sich dadurch ausgedehnte Kämpfe, in denen die Südpartei durch Umgehung des linken Flügels von der Nordpartei geschlagen und zum Rückzuge genöthigt wurde. Das Manöver war um 1 Uhr beendet. Um $2^1/_2$ Uhr kehrten die beiden Kaiser, die anwesenden Fürstlichkeiten und die Erzherzoge nach Güns zurück.

Fünfkirchen, 20. Sept. Der Justizminister von Szilaggi erklärte in einer Festrede bei dem Bankett des reformirten Kirchenkonvents, für die dem Liberalismus angehörigen Mitglieder aller Konfessionen nahe eine Prüfungszeit, in welcher ihre Ueberzeugung sich bewähren könne. Der Minister wies darauf hin, daß lange Kämpfe unter der Fahne des Liberalismus bevorständen.

Paris, 20. Sept. Die Lage in den Kohlengebieten des Gouvernements Pas de Calais und du Nord ist unverändert. Es kam an den Zugängen der Gruben mehrfach zu Schlägereien zwischen den Ausständischen und arbeitenden Bergleuten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Ernstere Zwischenfälle kamen nicht vor.

Cette, 20. Sept. In Folge eines Cyklons wurden heute Nacht 15 Personen verletzt und eine Person getödtet. Der italienische Schnellsegler „Glorio de Dio" ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Zwei Matrosen erlitten Verletzungen.

Stockholm, 20. Sept. Das Kommerzkollegium erklärte Hamburg und Umgebung, Kuxhafen und Lübeck für verseucht.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. September, Abends.

Nach einer Meldung eines hiesigen Korrespondenten ist der 27. Oktober als Termin für die Urwahlen und der 4. November für die Abgeordnetenwahlen zum Landtag bestimmt wnrden.

Auf Anordnung der Ressortminister soll nach der „Post" festgestellt werden, in wie weit zur Zeit Gemeinschaftsverhältnisse zwischen Gemeinden und Gutsbezirken oder innerhalb von Gemeinden zwischen Guts- und bäuerlichen Besitzen bestehen, bei denen die Wegebaulasten nach anderen als den für die Grundsteuer maßgebenden Steuersätzen erhoben werdeu.

Minister von Bötticher hat nach der „Post" nunmehr Erhebungen über die Arbeitszeit der Gehilfen und die Verhältnisse der Lehrlinge in offenen Ladengeschäften angestellt und Fragebogen an die interessirten Kreise, Korporationen und Vereine versandt. In den Fragebogen soll beantwortet werden, in wie weit die übliche Arbeitszeit gegenüber den körperlichen und geistigen Fähigkeiten der in den Läden Beschäftigten als übermäßig anzusehen sei und in wie weit sich die Einführung einer gesetzlichen Kündigungsfrist empfehle. Nach Eingang der Fragebogen soll durch bestellte Kommissarien noch eine mündliche Vernehmung der Prinzipale folgen.

In der Weinsteuer-Konferenz sind nach der „Kreuzztg." die Schwierigkeiten größer gewesen, als bisher angenommen wurde. Es seien namentlich unter einander sehr abweichende Vorschläge darüber gemacht worden, wie hoch die Steuer zu bemessen sei. In dieser Woche findet eine zusammenfassende Prüfung der bisherigen Ergebnisse statt.

Gegen ein Zollprovisorium mit Rußland erklärt sich in einem heutigen Artikel die „Post". Man müsse deutscherseits die Energie haben, den Zollkrieg bis zu Ende durchzuführen.

Nach dem „Reichsanzeiger" ist der Landrath v. Wehle auf Blubow, Kreis Flatow, zum Generallandschafts-Rath des westpreußischen Landtages gewählt worden.

Der „Reichsanzeiger" meldet, daß als erster Gegenstand der heutigen Sitzung des Kolonialrathes der Entwurf einer Enteignungsverordnung für Deutschostafrika berathen wurde. Der Entwurf wurde an eine fünfgliedrige Kommission überwiesen, welcher u. A. Staatsminister Hoffmann, Staatssekretär Jacobi und Rechtsanwalt Scharlach angehören. Hierauf folgte die Berathung über die Vorlage, betreffend die Unterbringung und Versorgung befreiter Sklaven. In der Debatte über diesen Gegenstand wurde die Missionsthätigkeit in Ostafrika besprochen.

Unter Redaktion des Schriftstellers Arnold Perls wird vom 1. Oktober d. J. an ein neues Wochenblatt im Sinne der Freisinnigen Volkspartei herausgegeben werden.

In Spandau setzten die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung einen Kandidaten durch.

Auf dem norwegischen Dampfer „Sirius" ist in Altona unter den Heizern ein Cholerafall vorgekommen. Das Schiff wurde sogleich sorfältig desinfizirt.

Familien-Nachrichten.

Flora Engelmann,
Joseph Haase
Verlobte. 12409
Schwarzenau, im September 1893.



Stadttheater Posen.

Sonnabend den 23. Sept. 1893: Eröffnung der Spielzeit 1893/94.
Minna von Barnhelm,
oder: **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Acten v. G. E. Lessing.
Billetbestellungen werden im Theaterbureau entgegengenommen. 12433

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 21. September, Abends 8 Uhr im Königl. Realgymnasium 12440
Herr Oberlehrer **Koennemann:** „**Ueber Seifenblasen** und die Kräfte, welche sie formen."
(Mit Experimenten.)

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 21. d. M.
Gesellige Zusammenkunft u. Bücherwechsel
bei Dümke.
Freitag, den 29., Abends 8 Uhr
Schulprüfung u. Versetzung.
Anmeldungen für das Mitte Oktober beginnende Winter-Semester (für I. u. II. Kl.) nimmt der Vorsitzende, Herr **Rudolf Schulz,** entgegen. 12416
Der Vorstand.

Wein-Restaurant Hôtel de Rome

empfiehlt täglich frische feinste
Holländer Austern
und feinste 12447
Whitstables Natives

Zum Luftdichten.

Eisbeine.
12442 **J. Kuhnke.**

Verkäufe – Verpachtungen

Bekanntmachung.

Der Verkauf der ausrangirten Dienstpferde findet in der Garnison Posen in folgender Weise statt: 1. Beim Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 am 4. Oktober cr., Vormittags 9 Uhr, auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne. 2. Bei dem unterzeichneten Regiment am 22. September cr., Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe der Husaren-Kaserne in Bartholdshof.

2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2.

Veränderungshalber ist ein gut **gehendes** 12287
Putz- u. Kurzwaaren-Geschäft
in einer Provinzialstadt sofort u. billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Ein **Grundstück** in bester Lage Posens ist bei 17 000 M. jährlichen Miethserträgen für 270 000 Mark zu verk. Miethskontrakte meistentheils langjährig. Hypotheken fest. Anzahlung 50 000 Mark. Offerten unter **Z. 100** postlagernd. 12392

Fabrikkartoffeln

kauft für die Stärkefabrik **Falkstätt** (Kennemann-Klenka)
Arthur Kleinfeldt,
Contor Louisenstr. 7, II.

Die Verlobung meiner Tochter **Regina** mit Herrn **Max Bergmann** in **Lissa** in Posen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. 12408
Lissa i. P., im September 893.

Charlotte Kann,
geb. **Sandberg.**

Regina Kann
Max Bergmann
Verlobte.

Den heute Mittag 1¼ Uhr plötzlich erfolgten Tod meines geliebten Mannes, unseres theuren Vaters, Schwiegersohnes und Schwiegervaters, des Kaufmannes

Carl Brandt

zeigt hierdurch schmerzerfüllt an im Namen der Hinterbliebenen 12445
Frau **Sophie Brandt.**
Posen, den 20. September 1893.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Mittag 1¼ Uhr unseren hochverehrten Chef, den Kaufmann

Herrn Carl Brandt

plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
In dem Entschlafenen verlieren wir einen Chef, der uns stets das Vorbild eines durchaus biederen Geschäftsmannes gewesen ist 12448
Sein Andenken werden wir stets in ehrender Erinnerung behalten.
Posen, den 20. September 1893.
In tiefer Trauer
Das Personal der Fa. Ed. Weinhagen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Vormittag 8¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden im 59. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Eisenbahn-Sekretär

Eduard Klose.

Dies zeigen tiefbetrübt an 12446
Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, den 20. September 1893.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Wiesenstraße 15 aus statt.

Am 20. d. Mts. verstarb nach längerem Leiden im Alter von 58 Jahren der Königliche Eisenbahn-Sekretär, Herr

Eduard Klose.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Kollegen von seltenem Pflichtgefühl und unermüdlichem Fleiß.
Sein biederer kameradschaftlicher Sinn sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken. 12434
Posen, den 20. September 1893.
Die Bureau- und Kassenbeamten des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts (Stargard-Posen).

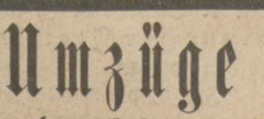
Am 17. d. Mts. verstarb das verehrte langjährige Mitglied unseres Vorstandes 12348

Frau Sanitätsrath Antonie Pauly.

Sie verband mit wärmstem Mitgefühl für Kranke und Leidende den regsten Eifer für die Förderung der Interessen unserer Anstalt und werden wir ihr Andenken stets in Ehren halten.
Posen, den 21. September 1893.
Der Vorstand der S. B. Latz'schen Kranken-Anstalt.

Weintrauben,

4, 3, 2 Mark ca. 10 Pfd. Post-Colli Nachnahme. **Fried. Damm,** Weinbergsbesitzer, Crossen a. Oder.



vor und nach dem 2. Oktober cr. werden noch angenommen. 12089
Johann Murkowski jun.,
Posen, Langestr. Nr. 3.

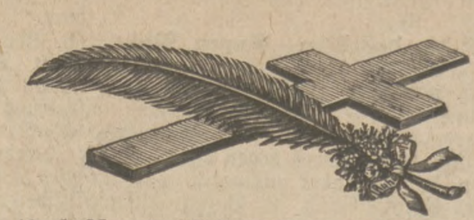


neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Die besten Dab. **Speisekartoffeln** M. 1,60 p. Ctr. liefert frei ins Haus Dom. **Piontkowo.** Bestellungen sind aufzugeb. bei Herrn Kaufm. **Leitgeber,** Gr. Gerberstr. u. bei dem Milchhdl. **Herrm. Heintze,** Theaterstraße 7 K. 12432



Am 19. d. M. entschlief in Gott nach kurzem Leiden im 78. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser innigst geliebter Vater und Grossvater, der emerit. techn. Gymnasiallehrer

August Schoen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstrasse 6, aus statt. 12415

Königl. Vereinigte Vorschule.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß vom 1. Oktober d. J. ab das Schulgeld an der Vereinigten Vorschule 100 M. beträgt. — Aufnahme neuer Schüler in jede Klasse der Vorschule findet nicht bloß Ostern, sondern auch Michaelis statt. 12417
Posen, den 20. September 1893
Die Direktion:
Leuchtenberger, Direktor des Kgl. F.-W.-Gymnasiums.
Dr. Meinertz, Direktor des Kgl. Marien-Gymnasiums.

K. Berger-Realgymnasium

Das Schulgeld in der Vorschule beträgt vom 1. Oktober d. J. ab jährlich hundert Mark. 12418
Direktor Dr. Geist.

Neue Tarife der

Basler Lebensversicherungs-Gesellschaft:

Bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters **verdoppelt** sich das Versicherungskapital von selbst ohne weitere Prämienleistung. Aus den eingezahlten Prämien empfängt der Versicherte **steigende Dividenden.** Bei eintretender Invalidität (auch durch Krankheit) hört die Prämienzahlung auf und der Versicherte bezieht — je nach der von ihm gewählten Versicherungsart — eine bis zur Fälligkeit des Versicherungs-Kapitals zahlbare Rente. 12143
Näheres über diese äusserst günstige Versicherung und Kapitalanlage bei:
L. Friedmann, Schützenstr. 30, I.

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 12106
M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

General-Agentur.

Eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit allerersten Ranges hat ihren 12297
General-Agentur-Bezirk Posen
zu vergeben. — Gefällige Offerten angesehener Firmen sub C. 12297 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für den **Bromberger Rathhauskeller** wird eine alleinstehende kautionsfähige 12421
Speisewirthin
gesucht, welche die Küche auf eigene Rechnung führt. Bewerberinnen wollen sich wenden an Frau Margarethe Beigel in Bromberg, Brahegasse 18, II Treppen.

Görlitzer Dampfwaschanstalt,

Pontestrasse, Görlitz, Pontestrasse,
größte Wäscherei und Plätterei am Platze,
übernimmt jedes Quantum Wäsche feinerer Familien zur Reinigung. — Vorzügliche Einrichtungen, sehr schonende Behandlung. **Rasenbleiche. Gesundes Quellwasser, daher größte Garantie für gesunde Wäsche.** — Fracht unbedeutend. — Preisverzeichnisse stehen gern zur Verfügung. 11326

Bin aus **Reinerz zurückgekehrt**
Dr. Stan,
St. Martin Nr. 14,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

66 000 M.
sind von Neujahr ab auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen im Bureau der Rechtsanwälte und Notare **v. Głębocki** und **Cichowicz.** 12414

Gesucht sof. eine **Hypothek** von 4000 Thaler auf e. schuldenfreies Grundstück. Gefl. Off. P. 70 postl.

Bauschule, Gera, Reuß j. L.

a. **Hochbau** ꝛc. b. **Maschinenbau.** — Bewährte Lehrmethode, tüchtige ständige Lehrkräfte. — Beginn des **Wintersemesters am 1. November,** des **Vorunterrichts** am **1. Oktober.**
Programm ꝛc. durch 11293
Die Direktion: M. Neidhardt.

Meinen 12067
Tanz-Unterricht
beginne ich
Montag, den 2. Oktober.
Gefällige Anmeldungen nehme jeden Sonntag, Montag und Dienstag von 11 bis 4 Uhr entgegen. Hochachtungsvoll
Balletm. **Mikołajczak,**
Wilhelmsplatz 14 (Seitenflügel).
Der Unterricht wird auch einzelnen Personen ertheilt. Empfehle mich für Nationaltänze und Quadrillen.

Sämmtliche Gravirungen auf Gold, Silber und anderen Metallen,
Petschafte zum Siegeln und Stempel zur Farbe,
Schablonen sowie auch Zeichnungen zur Wäsche-Stickerei,
Metall-Thür- und Firmen-Schilder, 12254
Gravirungen in Perlmutter und Elfenbein,
Galvanisches Vergolden und Versilbern,
Metall- und Kautschuk-Stempelfarbe,
Clichés und Aetzungen,
sehr billig und sauber gearbeitet (deutlich die Schrift) empfiehlt

Stefan Below,
Graphische Anstalt,
Posen, St. Martinstr. 2, parterre.

Laden-Einrichtung

eines 12335
Drogen-Geschäfts,
gut erhalten, steht zum Verkauf bei **J. Schleyer,** Breitestraße 13.

Ein gebrauchtes 12430
Pianino,
aber nur im guten Zustande, auf 6 Monate zu miethen oder auch zu kaufen gesucht. Näheres im Comptoir des Hôtel de Berlin.

Fasanen,

lebende, diesjährige, **Hahn à 5 Mark, Henne à 6 Mark** pro Stück versendet franko Nakel per Postnachnahme die 12146
Forst-Verwaltung Potulice bei Nakel-Netze.

Schadchen,

der größeren jüdischen Familien-Verkehr hat, wird gesucht. Offerten unter **Z. O. 6** postlagernd Posen. 12363

Trauringe liefert billigst Arnold Wolff, Goldarbeiter, Friedrichstraße 4. 11729

Der Kriegshafen von Libau und die Beherrschung der Ostsee.



Die am 24. August vom Zaren vollzogene feierliche Grundsteinlegung zum Bau eines Kriegshafens in Libau hat infolge der bekannt gewordenen Tagesbefehle des Zaren an den Generaladmiral Alexei Alexandrowitsch und an die baltische Flotte großes Aufsehen erregt; gebührt der Thatsache selbst, daß Rußland seinen südlichsten Hafen an der Ostsee zu einem Kriegshafen mit Flottenstation erheben will, doch schon an und für sich die allgemeine Aufmerksamkeit. Wir sind nun in der Lage, über den Kriegshafen selbst eine hier zum ersten Male veröffentlichte Skizze zu bringen, die von einer aus fachmännischer Feder stammenden Darlegung über die Einrichtung, sowie die Bedeutung dieses Kriegshafens begleitet ist und zur Zeit wo die russischen maritimen Beziehungen fast alle Welt bewegen, hervorragendes Interesse besitzt. Unser Herr Mitarbeiter schreibt uns:

„Die Grundsteinlegung zum Libauer Kriegshafen ist in der Oeffentlichkeit vielfach überschätzt worden, denn es wurde von vielen Seiten behauptet, daß es sich hier um eine „Schlußsteinlegung" handle; der Kriegshafen Libau, an dem schon seit mehreren Jahren gearbeitet werde, sei nämlich nahezu fertig. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig, wie aus Nachfolgendem hervorgehen wird; nichtsdestoweniger aber bleibt die hohe Bedeutung einer Kriegshafenanlage in dem südlichsten russischen Küstenbezirk an der Ostsee bestehen, denn hierdurch erst schafft das russische Reich sich jenen, für maritime Unternehmungen unerläßlichen Stützpunkt, dessen es im Süden seines Ostseegebiets bisher ermangelte, und ohne den es jenen Theil der Ostsee, der die russische Küste bespült, im Kriegsfalle niemals wirksam vertheidigen könnte.

Was zunächst die Kriegshafenanlage bei Libau selbst anbetrifft, so ist hierüber unter Hinweis auf die unten rechts in unserem Kartenbilde enthaltene Skizze Folgendes zu sagen: Libau war bisher nur Handelshafen, eine Stadt von rund 28 000 Einwohnern, mit zahlreichen Holzhäusern, auf einer langgestreckten Nehrung zwischen Ostsee und dem Libauschen See belegen, und durch einen 4,3 m tiefen Hafenkanal mit dem Meere verbunden. Die Außenreede ist gänzlich ungeschützt und allen Winden aus den beiden westlichen Quadranten preisgegeben, zwei Molen sichern die Einfahrt in den Hafenkanal, Leuchtfeuer, Lotsen- und Rettungsstation liegen an der Mündung desselben. Der Haupttheil der Stadt liegt südlich des Kanals, die nördlich desselben belegene Neustadt hat Bahnverbindung nach dem Binnenlande, die sich nach Riga, Dünaburg und Wilna verzweigt, sowie Chausseeverbindung nach dem nördlich gelegenen Hafen Windau. Bahn und Chaussee führen beide durch die zwischen dem Libauschen und dem Tosmar-See vorhandene Landenge.

Durch den Kriegshafenbau wird nun der bestehende Handelshafen in keiner Weise betroffen, sondern es findet eine umfangreiche, auf über 40 Millionen Mark veranschlagte Hafenanlage nördlich der Stadt, die nur einen Theil der Neustadt in Mitleidenschaft zieht, statt. Zunächst hat man nur mit den Hafenarbeiten an der Seeseite begonnen, durch Molenbauten, die sich auf $1\frac{1}{2}$ km in die See erstrecken, einen Vorhafen geschaffen, der einem fliegenden Geschwader provisorische Unterkunft bieten kann, um dann mit dem Bau weiter ins Land hinein vorzugehen. Die Gestalt des Vorhafens ist aus unserer Skizze klar ersichtlich, er wird von einem äußeren, parallel dem Ufer geführten Wellenbrecher und je einer nördlichen und südlichen, etwa 1 km in die See hinaus geführten Mole gebildet. Die äußeren Grundsteine zu diesen Molen sind nun in Gegenwart des Zaren am 24. August feierlich gelegt worden; von den Molen selbst ist erst ein Theil vollendet, sie werden aus schweren, mit Pfahlwerk befestigten Granitblöcken gebildet, und umschließen so den gleichsam als Reede dienenden Vorhafen.

Von diesem Vorhafen aus wird auf eine Länge von 3500 m ein Einfahrtskanal von 160 m Breite und 8 m Tiefe landeinwärts geführt, an den sich seitlich zunächst zwei große Hafenbassins auf dem eigentlichen Gebiete der hier anzulegenden Kriegswerft anschließen; dieselben sollen eine Größe von 240 000 und 120 000 qm erhalten. — Während diese letztgedachten Arbeiten, ähnlich wie es seiner Zeit auch beim Bau der deutschen Kriegswerft in Kiel der Fall war, völlig auf dem Lande durch Ausgrabung ausgeführt werden, ist der Vorhafen, dessen Molen bis über die 10 m-Tiefenlinie in See hinausgeführt sind, zum Theil durch Baggerung auf 9 m Tiefe gebracht. Das Vorland des Ufers senkte sich allmählich erst von 3 m bis 9 m ab.

Eine so bedeutende Anlage, wie der Kriegshafen in Libau zu werden bestimmt ist, erheischt naturgemäß auch eine fortifikatorische Sicherung. Zu diesem Zwecke werden in weiterem Umkreise eine Anzahl von starken Forts errichtet, deren Lage, wie sie sich aus den vorgenommenen Vermessungen ergiebt, in unserer Skizze angedeutet ist. Selbstverständlich muß man erwarten, daß Libau in demselben Maße, in welchem die Anlage seines Kriegshafens und der Werftetablissements vorschreitet, auch in zunehmendem und erheblich erweitertem Maße eine Befestigung erfahren wird, die dem isolirt, im südlichsten Theile des Ostseeküstengebiets liegenden Platze eine gewisse Selbstständigkeit und Sicherheit verleiht.

Fragt man nun, abgesehen von allen politischen, panslavistischen und chauvinistischen Aspirationen, die sich, genährt durch die Flottenbefehle des Zaren, an die Errichtung dieses Kriegshafens knüpfen, nach der wirklichen Bedeutung desselben für Rußlands Machtstellung zur See, speziell im baltischen Meere, so besteht dieselbe in zwei Umständen: Erstens hängt sie von dem Umfange der kriegstechnischen Leistungsfähigkeit der Hafenanlage ab, die man derselben geben wird, anderseits ist sie durch die strategische Lage des Hafens an und für sich in einer ganz bestimmten Richtung gegeben.

Ueber den ersteren Punkt kann man zur Zeit noch kein Urtheil gewinnen, da bisher nur der Vorhafen gebaut wird und fertige Einrichtungen des Haupthafens noch nicht vorliegen. Die Höhe der für den Hafenbau disponirten Summen sowohl wie gewisse Auslassungen des Zaren in seinen Flottenbefehlen lassen aber ganz unzweifelhaft erkennen, daß Libau ein Kriegshafen ersten Ranges zu werden bestimmt ist, dessen Einrichtungen die des ihm am nächsten benachbarten deutschen Kriegshafens in Danzig weit überflügeln. Demnach wird Libau der russischen Ostseeflotte in Zukunft den bedeutendsten Stützpunkt für ihre Operationen im baltischen Meere bieten, und hiermit kommen wir zu dem zweiten Punkte, der strategischen Lage des Hafens.

Libau ist in Folge seiner südlichen Lage fast völlig eisfrei, hat also einen bedeutenden Vorzug vor Kronstadt, woselbst ein Geschwader monatelang vom Eise blockirt liegen kann. Zur Zeit, als noch die Segelschifffahrt vorherrschte, fiel dieser Umstand weniger ins Gewicht, denn wenn eine Flotte nur genügend mit Proviant versehen war, konnte sie sich rechtzeitig aus Kronstadt entfernen und monatelang auf offenem Meere kreuzen, ohne an ihrer Schlagfertigkeit auch nur das Mindeste einzubüßen; denn ihre bewegende Kraft, die Segelwirkung, wurde in keiner Weise aufgezehrt. Anders heutzutage, wo die Kriegsschiffe schon fast sämmtlich nur mit Dampfkraft fahren und im Gefecht operiren. Sie müssen Kohlenvorräthe haben, die jedoch je nach der Inanspruchnahme der Maschinen nur für 8 Tage oder wenige Wochen mitgeführt werden können; diese Vorräthe zehrt die Maschine so rasch auf, daß nach kurzer Zeit ein Geschwader einen Hafen anlaufen muß, wenn es nicht seine Kohlenvorräthe aus Leichterschiffen, Transportdampfern u. s. w. ergänzen kann. Ohne Kohlen ist ein Schiff, das in seiner Gesammtheit ja selbst eine Waffe darstellt, bewegungslos, also gefechtsunfähig. Heute, wo die Dampfkraft die allein vorherrschende in den Kriegsmarinen ist, kann der russischen Flotte also ein Kriegshafen, der lange Wintermonate wegen Eises nicht erreichbar ist, absolut nicht mehr genügen. Es mußte über kurz oder lang von der russischen Regierung ein südlicher, möglichst eisfreier Hafen gebaut werden, wollte sie nicht ihrer ganzen Wehrfähigkeit zur See verlustig gehen.

Aus dieser Thatsache geht hervor, daß man dem schon seit vielen Jahren geplant gewesenen Hafenbau zu Libau keinen aggressiven Charakter beizulegen braucht, wenn nicht andere Umstände dazu Veranlassung geben, was hier nicht weiter untersucht werden soll. Die Lage Libaus ist nun weiter von strategischer Bedeutung, denn sie stellt sich als eine Flankenstellung zu jenem Theile der Ostsee dar, den Rußland als seinen natürlichen Machtbereich ansieht. Keine feindliche Flotte kann Unternehmungen gegen Kronstadt-Petersburg oder irgend einen Küstentheil nördlich der deutschen Grenze machen, wenn sie sich nicht gegen russische Vorstöße, die Libau zur Operationsbasis haben, gesichert weiß. Und da Libau eine bedeutende Kriegshafenanlage erhalten wird, so kann der größte Theil der im letzten Jahrzehnt ganz erheblich vermehrten russischen Ostseeflotte von hier aus mit gesammelter Kraft einer jeden in die nördliche Ostsee vordringenden Flotte entgegentreten. Das Kartenbild, welches in unserer Zeichnung die ganze Ostsee und ihre Verbindungen mit der Nordsee wiedergiebt, läßt diese strategische Bedeutung der Lage Libaus scharf hervortreten, und Zar Alexander III. hatte ganz Recht, als er in seinem zweiten Flottenbefehle betonte, daß der Kriegshafen Libau „der russischen Flagge eine ruhige Beherrschung der Gewässer sichern soll, welche die russischen Ufer umspülen."

Daß gewisse panslavistische Organe die Bedeutung Libaus für die Beherrschung auch der westlichen Ostsee, für den Nord-Ostseekanal und die deutsche Machtstellung zur See in völlig haltloser Weise übertrieben haben, geht aus unserem Kartenbilde mit überzeugender Klarheit hervor. Die mit Pfeilspitzen versehenen Strichlinien, welche den Seeweg zwischen Ost- und Nordsee, der bekanntlich für die schweren Panzerschiffe ausschließlich durch den Großen Belt führt, da nur Schiffe geringen Tiefgangs den Sund passiren können, markirt, zeigt durch ihre weit südlich um Gjedser herumführende Ausbuchtung gegen den Kieler Kriegshafen zu, daß die Fahrt einer jeden feindlichen Flotte hier auf das Ernsteste durch eine deutsche Flotte, die sich vermöge des Nord-Ostsee-Kanals jederzeit aus der Nordsee verstärken kann, in der Flanke bedroht ist. Diese Thatsache wird, selbst das Kooperiren einer französisch-russischen Flotte angenommen, durch den Bau des an der breitesten Stelle der dort nichtdeutschen Ostsee angelegten russischen Kriegshafens von Libau auch nicht im allergeringsten Grade berührt. Von einer Paralysirung der Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals durch den Bau von Libau kann also gar keine Rede sein. Die einzige, Deutschlands maritime Verhältnisse betreffende Wirkung dieses Kriegshafenbaues ist die, daß Danzig in seiner Bedeutung als Kriegshafen so erheblich überflügelt werden kann und vielleicht auch wird, daß eine Verstärkung dieser Position durch Ausbau seiner Werfteinrichtungen u. s. w. sich nothwendig erweist; jedoch steht diese Frage noch in weitem Felde, da in Libau am 24. August erst der Grundstein zu den Vorhafenbauten eines zukünftigen russischen Kriegshafens gelegt worden ist."

Aus der Provinz Posen.

* **Meseritz,** 19. Sept. [Zum Eisenbahnbau Meseritz-Landsberg a. W.] wird der „Neum. Ztg." aus Schwerin a. W., 17. September, geschrieben: Auf die an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtete Vorstellung vom 1. d. M., betreffend die Inangriffnahme des Baues der Eisenbahn Meseritz-Schwerin a. W.-Landsberg a. W. wurden der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten benachrichtigt, daß diese Vorstellung an die königliche Eisenbahndirektion in Berlin zur Verfügung abgegeben worden ist.

—t. **Schweinert,** 19. Sept. [Waldbrand. Aufgefundene Leiche.] Am Sonntag Nachmittag wurde in der im vorigen Jahre durch den großen Waldbrand heimgesuchten Neuhauser und Waitzer Forst wieder Feuer angelegt; ruchlose Hände hatten Reisig zusammen getragen und angezündet. Glücklicher Weise kam aber bald der in der Neuhauser Dampfschneidemühle beschäftigte Regimenter Geß hinzu, und es war ihm noch möglich, das Feuer zu löschen, ehe es größere Dimensionen annahm. — Gestern wurde in einem See zu Neuhaus die Leiche einer alten Frau gefunden; es soll dies eine Frau aus Driwzen (im Kreise Birnbaum) sein, die geistesverwirrt ist und schon vor ca. 7 Wochen in hiesiger Gegend umherirrend getroffen wurde. Da sie sich Blumen suchte, um einen Kranz zu winden, so ist sie wahrscheinlich in ihrer Geistesumnachtung in den See gelaufen, um sich aus diesem die blühenden Seerosen zu pflücken und ist in dem See, der sehr sumpfig ist, umgekommen.

± **Lissa i. P.,** 19. Sept. [Frecher Diebstahl. Unglücksfall.] Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute Morgen dem Kupferschmiedemeister Walmborg zu Theil. Derselbe bemerkte, als er vor die Thür trat, daß der an seinem Hause angebrachte als Aushängeschild dienende kupferne Kessel verschwunden war. Freche Diebe hatten denselben während der Nacht gestohlen. — Der Ackerbürger Weigt von hier war heute Vormittag damit beschäftigt, in einem engen Gäßchen bei einem dortigen Hausbesitzer eine Fuhre Koaks abzuladen. Als er hiermit fertig war, scheute das vor dem Wagen gespannte Pferd plötzlich und ging mit dem Gefährt durch. Weigt, der das Pferd anhalten wollte, kam dabei dem Wagen zu nahe und wurde so heftig gegen die Wand gedrückt, daß er sehr schwere Verletzungen des einen Beines davontrug.

□ **Schmiegel,** 19. Sept. [Schulfest. Unfall mit tödtlichem Ausgange.] Unter reger Betheiligung von Seiten der Gemeindeglieder, Eltern und Geschwister feierte die katholische Schule gestern in Geislers Weinberg ein Kinderfest. Bald nach der Mittagsstunde machte die festlich geschmückte mit Blumen reich bekränzte und mit zahlreichen Lampions ausgerüstete Schaar unter Pauken und Trompetenschall einen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Auf dem Festplatze angekommen, wurden den Kindern Erfrischungen gereicht, Spiele arrangirt, turnerische Uebungen ausgeführt und zahlreiche Geschenke und Prämien vertheilt. Die wohl über hundert Mark betragenden Unkosten waren in anerkennenswerther Weise von Gemeindemitgliedern durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden. Nach Einbruch der Dunkelheit kehrte die freudig gestimmte Schaar in die Stadt zurück, marschirte mit den leuchtenden Fackeln durch mehrere Straßen, um dann vor dem Schulhause mit einem Hoch auf den Kaiser und dem Absingen der Nationalhymne das Fest zu schließen. — Einen plötzlichen Tod fand vor einigen Tagen der Vater des Bauern G. in Luschwitz. Derselbe war bei der Ernte behülflich und fiel in etwas angetrunkenem Zustande zweimal von einem hochbeladenen Erntewagen, doch gelangte er mit Unterstützung immer wieder nach oben. Als man aber zu Hause angekommen mit dem Abladen beginnen und der alte Mann vom Wagen heruntergebracht werden sollte, sahen die Betheiligten zu ihrem Schrecken, daß derselbe inzwischen verstorben war. Wahrscheinlich hatte er sich beim Herabfallen eine innere Verletzung zugezogen.

g. **Jutroschin,** 19. Sept. [Zur Kartoffelernte. Zum Empfange des Erzbischofs. Beiträge.] Nachdem die Grummeternte, welche in Folge des seit Ende Juli wiederholt eingetretenen Regens bessere Resultate erzielt hat, als man im Sommer erwarten durfte, fast durchweg geborgen ist, hat die Kartoffelernte begonnen. Wegen der durch die zahlreich auftretenden Mäuse veranlaßten Schädigung der Knollen wird die Ernte möglichst beschleunigt. Wie es scheint, sind die Befürchtungen betreffs einer Kartoffelmißernte nicht begründet gewesen, denn vielfach hört und sieht man, daß schöne, gesunde Knollen und zwar in großen Mengen geerntet werden, sodaß die diesjährige Kartoffelernte eine annähernd normale Durchschnittsernte darstellen dürfte. Und wenn auch die diesjährigen Ernteergebnisse sonst viel zu wünschen übrig lassen, so dürfte doch der drohende Futtermangel im Allgemeinen so ziemlich beseitigt sein. Auch die Obsternte ist, mit Ausnahme der Pflaumen, eine sehr ergiebige. — Zum Empfange des Erzbischofs von Stablewski, welcher künftigen Sonnabend Abend 7 Uhr zum Besuch beim Fürsten Z. von Czartoryski auf dem benachbarten Sielec eintrifft und am folgenden Tage in der hiesigen katholischen Kirche eine Messe lesen wird, werden seitens der katholischen Bevölkerung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Es hat sich zu diesem Zwecke hier ein aus 1[illegible] Herren bestehendes Komitee gebildet, an dessen Spitze Herr Dr. Gryglewicz steht. — Bei einem Grundsteuer-Soll von 54 729,79 Mark beläuft sich der diesjährige Umlegebetrag der Sektion Rawitsch für die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter auf 4925,68 M.

—i. **Gnesen,** 18. Sept. [Stadtverordnetensitzung. Besitzveränderung. Schwurgericht.] In der letzten hierselbst abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, daß dem Magistrat zu Schneidemühl 250 Mark zum Zwecke der Unterstützung für die durch das Brunnenunglück Geschädigten überwiesen werden und zwar dann, nachdem die Auskunft darüber eingeholt sein wird, in welcher Weise die Vertheilung der Unterstützungen erfolgen wird. Ferner wurde dem hiesigen Dragoner-Regiment zur Erbauung eines Offizier-Kasinos in der Stadt die eine Hälfte der zwischen der Gasanstalt und dem israelitischen Friedhofe belegenen städtischen Ackerparzelle unentgeltlich überwiesen. Die Zahlung des von der hiesigen Stadtgemeinde für das laufende Rechnungsjahr zu entrichtenden Kreiskommunalbetrages in Höhe von 25 839,22 Mark wird genehmigt. — Das dem Rittergutsbesitzer v. Milicki gehörige Gut Skrzetuszewo bei Slawno, 750 Morgen groß, hat der Besitzer Germann hier käuflich erworben. — Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt hierselbst am 2. Oktober d. J.

√ **Wongrowitz**, 18. Sept. [Blutige Schlägerei. Abschiedskommers.] Während des Erntefestes in Oschütz ist es vor kurzem zwischen einzelnen Theilnehmern zu einer blutigen Schlägerei gekommen. Dabei ist einem der Rädelsführer ein großes Loch in den Kopf geschlagen worden, sodaß er schwer krank im Kreislazareth darniederliegt. Der andere Krakehler ist verhaftet worden. — Der vom Kriegerverein gestern Abend im Ziegelschen Saale seinem scheidenden Vorsitzenden, Herrn Rittmeister Professor Dr. Hockenbeck veranstaltete Kommers gestaltete sich zu einer besonders ehrenden Abschiedsfeier. Auch der Schießverein, dessen Vorsitzender der genannte Herr bisher ebenfalls war, hatte sich der Abschiedsfeier angeschlossen. Dem Kommerse ging ein dem Scheidenden dargebrachter großartiger Fackelzug voran. An der Feier nahmen über 100 Festgenossen theil.

* **Nakel**, 19. Sept. [Feuer.] Durch eine Reihe fortgesetzter Brände zeichnet sich das Dorf Trzeciewnica bei Nakel aus. Das Dorf wurde im vergangenen Jahre in kurzen Zwischenräumen hinter einander von 8 Bränden heimgesucht, wodurch an 50 Gebäude in Asche gelegt wurden. Nachdem nun die von dem Brandunglück Betroffenen die abgebrannten Gebäude mit großen Opfern wieder besser und schöner aufgebaut haben, rief vorgestern Abend die Feuerglocke die Ortsbewohner wieder nach dem Grundstück des Besitzers Adam Kawczynski, wo die neu erbaute Scheune in Flammen stand. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungswände nieder, und wurden die darin befindlichen Erntevorräthe und das Heu vom Feuer zerstört. Trotzdem bei den Bränden in T. der dringende Verdacht vorsätzlicher Brandstiftung vorhanden ist, ist es bis jetzt nicht gelungen, derselben auf die Spur zu kommen. Die in T. betheiligten Versicherungsgesellschaften suchen die bestehenden Verträge so schnell als möglich zu lösen oder setzen die Versicherung bis auf ein Minimum herab, während die versicherungsbedürftigen Ortsbewohner sich vergeblich bemühen, bei irgend einer Gesellschaft unterzukommen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 19. Sept. [Zur Neuordnung des Nachtwachwesens.] Im Hinblick auf die mit dem 1. Oktober zunächst für einen Theil unserer Stadt in Kraft tretende Neuordnung des Nachtwachwesens hat sich, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, am Sonnabend eine Anzahl Bürger und Hausbesitzer im König von Ungarn versammelt, um die ersten vorbereitenden Schritte zur Begründung einer Organisation nach dem Muster des Verbandes der Haus- und Ladenbesitzer zu thun. Aufgabe der Organisation würde es sein, die Anstellung von Privatwächtern in die Wege zu leiten. Die gegebenen Anregungen fanden allseitigen Beifall und Zustimmung; es wurde beschlossen, für nächsten Donnerstag Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr eine größere Versammlung von Interessenten einzuberufen, um weitere Maßnahmen in dieser Angelegenheit, die für jeden Bürger der inneren Stadt von höchster Wichtigkeit ist, zu besprechen. Die einzelnen Hausbesitzer werden hierzu mündliche Einladungen erhalten.

* **Friedrichsberg**, 19. Sept. [Jagdunglück.] Ein recht betrübender Unfall hat sich vorgestern hier zugetragen. Der hiesige Eigenthümer Julius Heidemann befand sich, wie die „Neum. Ztg." meldet, auf dem Felde beim Viehhüten, als einige jagende Herren auf ihn zukamen. In nächster Nähe von ihm stiegen einige Rebhühner auf und zwei der Jäger schossen darnach. Einer dieser Schüsse ging nun so unglücklich, daß Heidemann die ganze Schrotladung in die Schulter und den Kopf erhielt und mit einem Aufschrei zusammenbrach. Die beiden sofort aus Dühringshof herbeigerufenen Aerzte haben zwar einen großen Theil der Schrotkörner entfernt, doch wird an dem Aufkommen des H. sehr gezweifelt, da mehrere Körner auch in das Gehirn gedrungen sind.

* **Frankfurt a. O.**, 19. Sept. [Pfarrerwahl.] In der gestern abgehaltenen Magistrats-Sitzung wurde Predigtamts-Kandidat Göhre aus Berlin — bekanntlich Verfasser des Werkes „Drei Monat Fabrikarbeiter" — zum zweiten Pfarrer an St. Gertraud gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

p. **Posen**, 20. Sept. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern der Fuhrmann Simon Freund wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits zwei Mal wegen Diebstahls und einmal wegen Betruges vorbestraft. Am 30. Mai hat F. auf dem Jahrmarkt in Birnbaum dem Topfhändler Marquardt eine Anzahl Töpfe im Gesammtwerthe von 7 Mk. gestohlen. Der Angeklagte versuchte sich im Termin damit auszureden, daß er die Töpfe für den Marquardt habe verkaufen wollen, der Gerichtshof schenkte ihm jedoch keinen Glauben, sondern verurtheilte ihn zu vier Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate beantragt. — In derselben Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiterin Marianna Konczal aus Schroda verhandelt, die angeschuldigt war, am 1. September d. J. der Händlerin Szaradowska auf dem dortigen Markt ein Tuch im Werthe von einer Mark gestohlen zu haben. Da die Angeklagte bereits sechs Mal wegen Diebstahls vorbestraft war, so erkannte das Gericht nach dem Antrag des Staatsanwalts auf neun Monate Gefängniß. Als die Angeklagte gefragt wurde, ob sie sich bei dem Urtheil beruhigen wolle, bejahte sie dies mit großer Befriedigung. — Weiter erschien der 13jährige Schulknabe Johann Schweitzer aus Wronke auf der Anklagebank. Derselbe hatte am 14. August auf dem Jahrmarkt in Wronke einer Handelsfrau aus der Bude eine Pistole und mehrere Angelschnüre gestohlen und gleich darauf in Gemeinschaft mit einem anderen, 8 Jahre alten Knaben den Korb der Frau mit einem Nachschlüssel geöffnet und daraus ein Portemonnaie mit 82 Pf. und einem goldenen Ring entwendet. Wegen der Raffinirtheit, mit welcher der Bursche die That ausgeführt hatte, erhielt er zwei Monate und drei Tage Gefängniß. Gegen seinen 8jährigen Spießgesellen konnte wegen dessen jugendlichen Alters keine Anklage erhoben werden.

* **Berlin**, 19. Sept. „Herr Jerichtshof, ick bin hier uf 'ne merkwürdige Art mit die Sache vermengelirt worden un muß mir von vorne rin als unschuldig bekennen." So begann der frühere Viehtreiber S. seine Vertheidigung, als er sich vor dem Schöffengericht wegen Zechprellerei zu verantworten hatte. — Vors.: Sie sollten doch nicht erst Würgebänder machen, der Betrug ist ja so klar wie der Tag. — Angekl.: Ick muß doch dabei bleiben, det die Sache eenen janz apartigen Fummel hat. — Vors.: Dann müssen wir leider auf die Sache eingehen. Sie sollen mit einem anderen Manne, der nicht ermittelt worden ist, die Wittwe B. in der Thaerstraße um 1 Mark 80 Pfg. geprellt haben. Sie waren doch am 17. Juni in ihrer Restauration? — Angekl.: Det streite ick nich. — Vors.: Und wer war denn Ihr Begleiter? — Angekl.: Wo er heeßt un wat er jelernt hat, darum habe ick mir wirklich nich jekümmert, ick habe ihn uf'n Viehhof kennen jelernt un da verkehren unjeheuer ville Leute. — Vors.: Sie sind ja längst als Treiber entlassen worden und dürfen den Viehhof nicht mehr betreten. Sie wissen ja, wegen der Geschichte mit dem Talg damals. — Angekl.: Ick weeß, ick weeß, aber als ick ihn kennen lernte, war ick noch uf'n Viehhof. — Vors.: Sie wollen uns also wirklich vorreden, daß Sie den Namen Ihres Bekannten nicht wissen? — Angekl.: Uf'n Viehhof hat fast Jeder eenen Beinamen, un wat mein Bekennter war, der hieß „Fehlrippe", weil er mal een Stück Rindfleisch gemopst haben soll. Eenen andern Namen kenne ich nich. — Vors.: Nun, dann wollen wir diesen Punkt auf sich beruhen lassen. Nun erzählen Sie mal den Sachverhalt. — Angekl.: Wir jingen bei die Wittwe B. rin, nachdem wir uns zufällig uf die Straße jetroffen hatten. Ick kannte ihn als eenen jroßen Nassauer un deshalb ließ ick mir den Trudelbecher jeben un knobelte eene Weiße mit ihm aus. Natierlich lag er int Essen un denn nahmen wir noch een jroßes Nordlicht, den ick ihm ooch andrechselte. — Vors.: Machen Sie es kurz. Sie hatten schließlich eine Zeche von 1 Mark 80 Pfg. gemacht und die Wirthin verlangte Bezahlung. — Angekl.: Jawoll. Denken Sie mal, Herr Jerichtshof, die Budikersche tritt an unsern Disch ran un mahnt uns vor alle Jäste. Ick knabberte jerade an een Eisbeen un sage denn zu ihr: Hören Sie mal, sage ick, stören Sie mir nich, wenn ick jerade bei Disch bin, det paßt sich nich un in die Beziehung bin ick sehr iebelnehmisch. Sie geht denn ooch wieder hinter ihren Disch, beobacht uns aber immer zu. Ick sage denn noch zu ihr, sie müßte det in die Zeitung setzen lassen, det hier jeder Jast erst den Wirth mit son Stückener zwanzig Mark Kaution in't Jesichte springen müßte, wenn er wat bestellen dhäte. Un die Paar Jroschen könnten wir mit eene Hand bezahlen und wenn sie nich warten wollte, bis wir jingen, denn jäbe det ja noch andere Lokäler in Berlin. Ick hatte ihr also janz nett Bescheed jestoßen. Mit die Eisbeene waren wir endlich fertig und Fehlrippe wischt sich den Mund ab, stößt den letzten Kanten von die Weiße aus, hält sich denn die eene Hand vor den Magen un sagt zu die Wirthin: Jeben Sie mir mal schnell den Schlüssel, ick habe mit 'n Mal so'n Dhauwetter in't Leib jekriegt. Die sagt nu, „erst berappen Sie jefälligst." Er trommelt aber mit die Beene un sagt: „Machen Sie schnell; machen Sie schnell!" un reißt ihr den Schlüssel aus de Hand un haste wat kannste zur Hinterthür raus. Nu kömmt die Wirthin denn zu mir ran un meent: So, nu wollen wir beede mal zur Vergoldung schreiten. Ick sage denn: „Nee, nu warten Sie jefälligst, bis mein Freind wieder hier is, wir haben zusammen jeknobelt un ick muß mit ihm rechnen." Sie jeht wieder hinter ihren Disch. Als mein Freind nach längerer Zeit nich wieder kam, sage ick zu die Wirthin: „Sehen Sie doch mal zu, wo er bleibt, am Ende is er injeschlafen." Sie jeht denn ooch hinten raus. In denselben Oogenblick sehe ick, wie mein Freind Fehlrippe in jebückte Haltung uf die Straße an't Fenster vorbeihuscht. Ick nehme meine Mütze un raus, denn der stoobige Bruder wollte mir mit die janze Zeche rinlegen un det brauchte ick mir nich jefallen zu lassen. — Vors.: Eine nette Geschichte, die Sie uns da vortragen. Es war ein altes abgekartetes Spiel, welches Sie aufführten, um die Wirthin zu betrügen. Haben Sie denn nun nachträglich Ihren Antheil an der Zeche bezahlt? — Angekl. Nee, ick kann mir doch nich zum Schaden rechnen, erst muß ick mir mit Fehlrippe auseinandersetzen. — Die Beweisaufnahme ließ keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten, der zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt wurde.

* **Kulm a. W.**, 19. Sept. Wegen Soldatenmißhandlung wurde kürzlich der Vizefeldwebel G. vom 2. Jägerbataillon zu einem Jahre Festungshaft verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 20. Sept. Die Platzfrage in der Angelegenheit der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896 dürfte im Laufe des Monats Oktober noch zur Entscheidung gelangen. Die überwiegende Mehrzahl der Komitee-Mitglieder soll dem Vorschlage zuneigen, den Treptower Park als Ausstellungsterrain zu wählen.

Ein Betrug ist am Montag bei einem Berliner Bankgeschäft versucht worden. Zuerst wurde durch den Fernsprecher angefragt, wann die Kasse geöffnet sei, und nachdem Bescheid gegeben war, theilte der Fragesteller mit, daß er 1000 Mark gegen Anweisung eines Kunden der Firma abheben würde. Um $\frac{1}{2}$2 Uhr traf nach der „Voss. Ztg." eine Depesche bei der Firma von ihrem Kunden ein, worin um Zahlung von 1000 Mark bei Präsentation der Anweisung ersucht wurde. Gegen $\frac{1}{4}$3 Uhr brachte dann ein Dienstmann in verschlossenem Briefumschlag die avisirte Anweisung nebst Begleitschreiben, worin die Bitte ausgesprochen war, den Betrag dem Dienstmann im geschlossenen Kuvert auszuhändigen. Dem Dienstmann wurde der Bescheid, daß der Betrag nur persönlich gegen Quittung abgehoben werden könnte, da die Vermuthung vorlag, daß man es mit einem Betruge zu thun habe. Gegen $\frac{1}{4}$5 Uhr erschien nun ein Herr, der sich als Empfänger des Geldes vorstellte und dabei die Anweisung präsentirte. Um seine Legitimation befragt, wurde er verlegen, und nun wurde ein Schutzmann geholt, der den Betrüger zur Wache bringen sollte. Während der Angestellte nach dem Schutzmanne lief trat ein anderer Herr in das Komtor, schritt auf den Betrüger zu, faßte ihn am Arm und forderte ihn auf, ihm als Arrestant zu folgen. Gefragt, wer er denn wäre, gab er kurz zur Antwort: „Kriminalbeamter" und wollte das Komtor mit seinem Arrestanten verlassen. Doch der Chef und die Angestellten vertraten ihm den Weg und forderten von dem angeblichen Kriminalbeamten seine Beglaubigung. Jetzt wurde sein Gesicht lang und länger, denn er sah, daß auch für ihn kein Entrinnen möglich war. In Begleitung eines Schutzmanns traten beide Betrüger den Weg nach dem Polizeirevier an, wo sie sich als Vater und Sohn entpuppten. Inzwischen war auf Veranlassung der Bankfirma der Bureauvorsteher des Kunden, der angeblich die Anweisung ertheilt haben sollte, nach dem Polizeibureau gekommen und stellte dort fest, daß man einen guten Fang gethan hatte, denn der eine der Festgenommenen hatte vor einem Jahre seinen Chef um 7000 Mark betrogen, indem er hierzu die verschiedensten Dokumente außerordentlich geschickt gefälscht hatte.

Einen schweren Verlust hat die Zahnkünstlerin Frau Anna Kessemeier durch Einbrecher erlitten. Es sind ihr am 17. September während ihrer Abwesenheit aus ihrer Wohnung, Alte Schönhauserstraße 50, russische und schweizer Werthpapiere im Betrage von 12200 M. gestohlen worden, ferner ein goldener Damenring mit einem à jour gefaßten, von kleinen weißen Wachsperlen umgebenen Brillanten im Werthe von 1000 M., goldene Ohrgehänge mit Brillanten in schwarzer Emaillefassung gleichfalls im Werthe von 1000 M., andere Schmuck- und Silbersachen, Damastbezüge und endlich auch 400 künstliche Zähne.

† **Eine heitere Jagd** wurde in Berlin am Sonnabend in der Mittagstunde auf einen kleinen Uebelthäter unternommen — und zwar in dem mit den appetitlichsten Eßwaaren angefüllten Schaufenster eines im Centrum der Stadt gelegenen Delikatessen-Geschäftes. Der Uebelthäter war eine winzige — Maus, welche mit der ihr angeborenen Frechheit knapp an der funkelnden Spiegelscheibe, also vor den Augen Aller, die es sehen wollten und bemerkten, an einer prallen Braunschweiger Salamiwurst knabberte. Eine ältlre Dame, welche die schön arrangirte Auslage in Augenschein nahm, gewahrte das Thierchen zuerst. Allein der undelikate Anblick erschreckte sie in dem Grade, daß sie einen Schrei ausstieß, worauf sich sofort eine Gruppe um sie bildete, die sie auf das eilig weiter schnabulirende Nagethier aufmerksam machte. Im nu war das Schaufenster von einer Anzahl älterer, jüngerer und sehr junger Menschen belagert, welche das seltene Schauspiel genießen wollten, eine Maus ihre Mahlzeit einnehmen zu sehen und sich an den possirlichen Bewegungen des Thierchens zu erfreuen. Daß es dabei nicht an mehr oder minder guten Witzen auf den ahnungs=

Der andere Stein.

Novelle von Silvester Frey.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Er merkt wirklich nichts," flüsterte mir Mr. Fleeth seelenvergnügt zu.

„Wer?"

„Mein Schwager!"

„Ah, Sie meinen wegen des Steins?"

„Allerdings! . . . Eveline konnte doch nicht umhin, heute die Ohrringe anzulegen! . . . Er hat ihr die Wangen gestreichelt und die Stirn geküßt . . . Aber daß der andere Stein ersetzt werden mußte, ist ihm glücklicher Weise entgangen."

Ich selbst athmete auf, wie wenn ein Alp von meiner Brust genommen wäre. Und im Grunde ging mich doch die Angelegenheit nichts an. Aber ich hatte nun einmal die ganze Zeit unter einem Banne gestanden, welchem ich mich weder entziehen noch gar mir ihn erklären konnte.

Leider hatten wir zu früh triumphirt.

Gerade als wir dieses kurze Gespräch führten, war Lady Evan zu der Gruppe getreten, deren Mittelpunkt Mr. Cook und seine Nichte bildeten.

„Die Ohrringe sind wirklich entzückend," sagte sie. „Ich wäre beinahe versucht, Neid deswegen zu empfinden! Aber sollte in der That der ersetzte Stein dem verloren gegangenen so gleichen, daß das Schmuckstück an seinem Werth dadurch nichts eingebüßt hat?"

Diese Frage war offenbar an Mr. Cook gerichtet.

Der blickte Lady Evan erstaunt an.

„Wie meinen Sie das?" sagte er.

Ich will zur Ehre der Lady Evan annehmen, daß sie keine Absicht damit verband, als sie Mr. Cook auf die Metamorphose, die mit den Ohrringen vorgegangen war, aufmerksam machte. Weder ihr Verhalten vorher noch später ließe eine solche Meinung gerechtfertigt erscheinen. In jedem Falle aber zog sie den Schleier von einer Angelegenheit, die man wie durch gemeinsames Uebereinkommen verhüllt wissen wollte. Man war also wohl oder übel gezwungen, Mr. Cook mitzutheilen, was mit dem Schmuck vorgegangen war.

Der hörte aufmerksam zu.

„Komm einmal her, Kind," sagte er zu seiner Nichte.

Dann nestelte er die Ohrringe aus den rosigen Fleischzipfeln und hielt sie in der Handfläche nebeneinander.

Nachdem er einen prüfenden Blick darauf geworfen, sagte er lächelnd:

„Sie irren sich, meine Herrschaften! Doch zum Beweise für die Wahrheit meiner Behauptung will ich Ihnen erzählen, wie der Schmuck hergestellt wurde. Eines Tages wurde in den von mir geleiteten Bergwerken ein überaus seltener Stein gefunden. Es war ein Goldtopas von einer Farbe, wie sie vielleicht nicht wieder vorkommt. Natürlich dachte ich bei dem seltenen Funde sofort an Dich, mein Liebling, meine Eveline! Dort in dem kleinen Bergstädtchen, das in eine Schlucht des himmelragenden Popacatepil, des Riesen unter den mexikanischen Bergen, gebaut ist, kenne ich einen Goldschmied. Honduro nennt sich mit Stolz einen Abkömmling des alten Azteken-Geschlechts, das einst über Mexiko geherrscht und dieses Land mit einer Kultur und Blüthe beschenkte, wie sie seitdem nie wieder erreicht worden. Honduro ist aber auch ein Meister in seinem Fache. Jene verloren gegangene Kunst der alten Azteken, die wir in ihren Ueberbleibseln so sehr bewundern und mit so enormen Preisen bezahlen, scheint in ihm erhalten zu sein. Mitleidig zuckt er die Achseln, wenn er die Arbeiten erblickt, welche aus den berühmtesten Werkstätten von Newyork oder San Francisko hervorgehen. Er schilt sie Stümpereien, gegen diejenigen gehalten, welche sein Fleiß zusammenstellt —"

„Das ist wahr!" murmelte Lady Evan.

„Ich ging also zu Honduro und übergab ihm den Topas. Wie ihm die Arbeit gelungen, wissen Sie Alle. Aber er verwendete darauf noch eine Mühe, die nur dem kundigen Auge zum Bewußtsein gelangt. Sie sehen hier diese geheimnißvollen Charaktere, welche, in die Steine gegraben, diese über und über bedecken. Sie sind nicht etwa willkürlich gewählt, eine müßige Verzierung, sondern aztekische Schriftzeichen, mit denen der Verfertiger dieser Arbeit in den uralten, vergessenen Gebetformeln seiner Ahnen allen Segen der Götter auf die Jungfrau herabfleht, welcher dieses Schmuckstück zu eigen sein solle."

Miß Eveline schmiegte sich an den Oheim, welcher die Hand liebkosend über das blonde, leicht gewellte Haar des jungen Mädchens schickte.

Im Raume war es so still, daß man einen Strohhalm hätte hören können, der zur Erde niederrauschte.

„In Folge einer der vielen Seltsamkeiten, an denen mein alter mexikanischer Freund so reich, kam er nun auf die Idee, dies Gebet derart in die Steine zu graben, daß er fortlaufend ein Wort auf diesen brachte, das folgende auf den andern. Vielleicht wollte er dadurch eine gewisse Zusammengehörigkeit zwischen den beiden Ohrringen zu Stande bringen. Nun höre ich, daß ein Stein verloren gegangen und nur durch die Geschicklichkeit eines chinesischen Juveliers wieder ersetzt worden ist. Das Erstere ist unwahr, weil das Letztere unmöglich ist. Diejenigen, welche ich hier in der Hand habe, tragen die Charaktere des Aztekischen Gebets. Es sind dieselben Ohrringe, welche ich anfertigen ließ. Mit anderen Worten: Der schlaue Mongole ist auf irgend eine Weise in den Besitz des verlorenen Steines gelangt und hat ihn, natürlich mit gehörigem Vortheil, als seine Arbeit verkauft. Es liegt hier also ein Geheimniß sehr delikater Natur vor, welches um so mehr enthüllt zu werden verdient, weil es mit einem überaus raffinirten Betruge verbunden ist."

(Fortsetzung folgt.)

losen Ladeninhaber fehlte, der seine Waaren dadurch dem Publikum empfahl, daß er zeigte, wie sehr sie den — Mäusen schmeckten, ist selbstverständlich. Trotzdem ein Junge an die Scheiben klopfte, knabberte die Maus ruhig fort, bis ein Einsichtiger schließlich den Kaufmann auf den unerwünschten Kunden aufmerksam machte, was zunächst zur Folge hatte, daß das Ladenmädchen sich kreischend zurückzog. Im Fenster aber begann jetzt die Jagd, welche sich um so schwieriger gestaltete, als dieses gefüllt war und die Maus sich in dem Wirrwarr sehr gut auszukennen schien. Ihr bewegliches Schwänzchen kam jeden Moment wo anders zum Vorschein, und da sie überdies auch einige schwierige Turnerstückchen im Springen und Klettern zum Besten gab, so war für die Unterhaltung der sich immer mehr ansammelnden Menge genügend gesorgt. Das Lachen wollte schier kein Ende nehmen. Schließlich wurde der Uebelthäter doch gefangen.

† **Eine Anekdote** über Friedrich Wilhelm IV. wird den „Hamb. Nachr.“ erzählt: Bei einem Souper welchem der Minister Kleewitz beiwohnte, gab der Kronprinz das Räthsel auf: „Das Erste frißt's Vieh — das Zweite hab'n Sie (der Minister) nie.“ Der Minister, welcher als Lösung seinen Namen vermuthete, beschwerte sich beim König, welcher seinem Sohn wieder drei Tage Arrest ertheilte. „Aber ich bitte Dich, lieber Vater“, sagte dieser, „die Lösung ist natürlich Heuschreck, und ich wüßte nicht, wie ich Strafe verdiente“. Große Heiterkeit und Erlaß der Strafe folgte dieser Aufklärung.

† **Nach Verübung von Unterschlagungen** ist der beim Postamte in Mülheim a. Rh. angestellte Postsekretär Kelling flüchtig geworden. Er hatte sich eben zur Reise in Zivil gekleidet, als zwei Polizeibeamte in seine Wohnung eintraten, um Haussuchung zu halten. K. ließ den Polizisten höflich den Vortritt, schloß sie in seinem Zimmer ein und machte sich davon. Als man die Beamten befreit hatte und die Verfolgung des Flüchtigen aufnahm, war es bereits zu spät. Bisher hat man noch keine Spur von K. entdeckt.

† **Herr Karl Hagenbeck,** der bekannte Hamburger Thierhändler, welcher von der Presse todtgesagt wurde, theilt uns mit, daß er noch lebe, und daß auch andere Gerüchte, an deren Verbreitung die „Pos. Ztg.“ sich jedoch nicht betheiligt hat, unwahr seien. Herr Hagenbeck schreibt: Da ich noch immer, selbst noch in diesem Monat auf einer Reise in England, Holland und Belgien, dem Gerücht begegnet bin, daß ich gestorben sei, so erkläre ich hiermit nothgedrungen, daß ich noch lebe, und weder durch Krankheit noch sonstwie zu diesem Gerücht Anlaß gegeben habe. Ebenso beruht das vorher verbreitete, mich schädigende Gerücht, daß ich aus Chicago wegen schlechten Geschäftsganges meines dortigen Unternehmens „bei Nacht und Nebel durchgebrannt“ sei, auf vollständiger gemeiner Erfindung, da dieses Unternehmen unter allen ähnlichen dort sich als eins der erfolgreichsten beweist. In gleicher Weise ist auch die von amerikanischen Zeitungen ausgegangene Nachricht, daß bei einer Dressur-Vorführung in Chicago die Thierbändigerin Fräulein Berg als von einem Tiger zerfleischte Leiche aus dem Käfig gebracht worden sei, auf die reporterhafte Uebertreibung eines leichten mit kaum einer Woche Krankenhaus endigenden Unglücksfalls zurückzuführen, und ist dies beiläufig überhaupt der erste Unglücksfall, welcher seit dem 41jährigen Geschäftsbetrieb unter meines Vaters und meiner Leitung vorgekommen ist.

† **Unschuldig verurtheilt.** Man schreibt aus Brüssel: In einem hiesigen Kaufhaus wurde unlängst eine Frau in flagranti beim Diebstahl ertappt. Aufs Polizei-Bureau geführt, nannte sie sich Rosalie Teugels aus Willebroek, und wurde, nachdem der Fall protokollirt war, vorläufig entlassen. Einige Zeit nachher verurtheilte das Zuchtpolizeigericht die Rosalie Teugels, die der Vorladung zur Verhandlung keine Folge geleistet hatte, in absentia wegen Diebstahls zu acht Monaten Zuchthaus. Tags darauf erschien die Verurtheilte, eine einfache, des Lesens unkundige Bauersfrau, mit einem Kind auf dem Arme im Gerichtsgebäude, um sich nach dem Grunde der Vorladung zu erkundigen. Statt aller Antwort wurde sie von zwei Gendarmen gepackt und ins Zuchthaus abgeführt, um ihre acht Monate Haft anzutreten. Als die Frau am Abend nicht nach Hause kam, ging ihr Mann am folgenden Tage zur Stadt und erfuhr nach langem Herumfragen, daß seine Frau eingesperrt sei. Der Mann, welcher ganz genau wußte, daß seine Frau seit Jahresfrist gar nicht in der Stadt war und in Folge dessen unmöglich den Diebstahl begangen haben konnte, setzte nun alle Hebel in Bewegung und erlangte endlich nach drei Wochen die Erlaubniß, daß seine Frau mit dem Polizei-Kommissär, der seiner Zeit das Protokoll aufgenommen hatte, und mit den Zeugen konfrontirt wurde. Erst jetzt stellte es sich heraus, daß die Rosalie Teugels gar nicht die nämliche Person war, die den Diebstahl begangen, und daß die wirkliche Diebin durch Angabe eines falschen Namens sich der Strafe entzogen hatte. Nach dreiwöchiger, unschuldiger Haft wurde das Opfer dieses groben Justiz-Irrthums in Freiheit gesetzt.

† **Haremsdamen als Fischerinnen.** Der Emir von Khiwa feierte vor einiger Zeit sein Geburtsfest und versammelte aus diesem Anlasse seine sämmtlichen Frauen, vierundfünfzig an der Zahl, zu einem Bankett um sich. Nach Tisch forderte er seine Frauen auf, sich etwas von ihm zu erbitten, da er ihnen heute nichts abschlagen werde. Einige der Frauen machten nun ihrem Gebieter den Vorschlag, in seinem Garten einen großen Teich anlegen zu lassen, damit sie sich einige Stunden des Tages mit der Fischerei beschäftigen können. Dieser Vorschlag fand die Billigung der übrigen Frauen und auch der Emir stimmte zu. Der Teich wurde angelegt und seither kommen gegen Mittag die Frauen des Emirs zusammen, um hier dem Fischfange theils mit Angeln, theils mit kleinen Netzen obzuliegen. Hier und da pflegt auch der Emir an dem Vergnügen seiner Frauen Theil zu nehmen.

† **Ueber den Unterführer des Königs Witbooi** Izaak theilt das „Dtsch. Kol. Bl.“ folgende Schilderung mit: „Samuel Izaak, wie sein christlicher Name lautet, kann als eine interessante Persönlichkeit bezeichnet werden; er ist klein und hager, ein echter Hottentotte und besitzt ein Paar besonders lebhafte, um nicht zu sagen unheimliche Augen. Man kann es ihm am Blick ablesen, daß er ein verwegener, unternehmender Geselle ist. Nach Hottentottenverhältnissen besitzt er einen hohen Grad von Bildung. In der früheren Missionsanstalt von Gibeon hat er Holländisch und ein wenig Deutsch gelernt. Ja sogar Englisch versteht er zu radebrechen. Von Hendrik Witbooi soll er die rechte Hand und intimster Vertrauter sein, wie er auch selbst bei jeder Gelegenheit von seinem „Kapitän“ höchst lobend spricht, ohne zu vergessen, sich dabei in das rechte Licht zu stellen. Er ist der erste Führer der Witboois unter dem „Kapitän“ und soll sich an jedem Gefechte derselben hervorragend betheiligt haben. Drei Schüsse im Leibe machen ihn noch interessanter: einer durch den Kopf, einer in einen Arm, einer quer durch das Gesäß. Der letztere bedingt, daß er nur schwer gehen kann, hindert ihn aber nicht am Reiten. In Windhoek passirte einmal eine originelle Szene, die so recht die hohe Meinung Samuels von sich selbst und von seinen Stammesgenossen zeigte. Die zweite Kompagnie unter Lieutenant Schwabe exerzierte eines Tages auf dem Exerzierplatze. Ich befand mich mit Samuel als Zuschauer in der Nähe. Bei jeder neuen militärischen Uebung konnte er einen Ruf des Erstaunens nicht unterdrücken, und als Schwabe auf meinen Wunsch hin die ganze Kompagnie direkt vor uns plötzlich zur Front aufmarschiren und chargiren ließ, erschrak Samuel so sehr, daß er Kehrt machte und vor Schreck über zwei Büsche hinter sich sprang. Als ich dann fragte, was er zu den Leistungen der deutschen Soldaten sage, hatte er doch den Muth, zu sagen: „Das ist Alles ganz gut, aber meine Soldaten sind geborene Soldaten.“ Das Aussehen der Witbooi-Krieger wird als recht unternehmend und kriegerisch geschildert. Es sind narbenvolle, kräftige Gestalten. „Um den breiten schlappen Filzhut hatte einer dieser Witbooi-Krieger ein weißes Tuch gewunden, welches in der Mitte oben zu einem Knoten zusammengebunden war, dessen Enden wie Federn in die Höhe standen. Dieses weiße Tuch ist das Zeichen der Witboois, sie selbst nennen sich nicht ohne Stolz Witboot, d. h. „weiße Kerle“, oder Witkamps, d. h. „Weißkämme.“ Eine alte buntgeflickte Lederjacke und ebensolche Hosen aus selbst zubereitetem Leder, ein Paar selbstgefertigte Feldschuhe, um die Brust einen breiten Gürtel nach Tscherkessenart, in welchem die Patronen sichtbar nebeneinander gesteckt sind, in einem Lederschuh an der rechten Seite des Pferdes ein englisches Martini-Henry-Gewehr, dazu das mit bunten Lederriemen behangene Pferd — fürwahr, ein seltsamer und kriegerischer Anblick.“

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20 September **Schluß-Kurse.**

		20		Notv. 19	
Weizen	pr. Sept.-Okt.	150	50	150	25
do.	Nov.-Dez.	153	75	153	25
Roggen	pr. Sept.-Okt.	130	—	129	50
do.	Nov.-Dez.	133	—	132	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)				Not. v. 19	
do.	70er loko	35	30	34	90
do.	70er September	33	10	33	10
do.	70er Sept.-Okt.	33	10	33	—
do.	70er Okt.-Nov.	32	50	32	50
do.	70er Nov.-Dez.	32	50	32	50
do.	70er Mai	38	20	38	30
do.	50er loko	—	—	—	—

	20		Not. v. 19			20		Not. v. 19	
Dt.3½% Reichs-Anl	84	90	84	80	Poln. 5% Pfdbrf.	65	50	65	20
Konsolid. 4% Anl	106	50	106	5	do. Liquid.-Pfbrf.	—	—	—	—
do. 3½% „	99	60	99	6	Ungar. 4% Goldr.	93	60	93	50
Pos. 4% Pfandbrf	102	—	102	—	do. 4% Kronenr.	89	10	88	70
Pos. 3½% do.	95	80	96	—	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	198	60	198	40
Pos. Rentenbriefe	102	90	102	90	Lombarden (Ultimo)	41	80	41	50
Pos. Prov.-Oblig.	94	50	94	50	Disk.-Kommandit (Ultimo)	171	40	171	20
Oesterr. Banknoten	160	95	161	10					
do. Silberrente	91	60	91	60	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	211	65	211	30	ruhig				
R.4½% Bodk.Pfdbr	101	40	101	25					

	20		19			20		19	
Ostpr.Südb.E.S.A	68	60	69	—	Schwarzkopf	223	75	223	—
Mainz Ludwigshfdt.	106	10	106	50	Dortm.St.-Pr. L. A.	56	—	56	10
Marienb.Mlaw.dto	67	30	67	30	Gelsenkirch. Kohlen	138	50	137	50
Griechisch4%Goldr.	27	—	27	50	Inowrazl. Steinsalz	34	10	34	75
Italienische Rente	82	30	82	30	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	61	40	61	20	It.Mittelm.E.St.A.	89	25	89	30
Russ4%konsAnl 1880	97	90	97	70	Schweizer Zentr.	113	40	112	10
do.zw. Orient.Anl.	65	75	65	90	Warsch. Wiener	206	50	206	50
Rum. 4% Anl. 1880	80	80	80	80	Berl. Handelsgesell.	130	75	130	10
Serbische R. 1885.	74	70	75	—	Deutsche Bank-Akt.	150	60	150	50
Türk. 1% konf. Anl.	—	—	23	10	Königs- u. Laurah.	102	25	101	60
Diskonto-Komman	171	80	171	25	Bochumer Gußstahl	120	—	119	50
Pos. Spritfabr.B.A	—	—	92	80					

Nachbörse: Kredit 198 60, Diskonto-Kommandit 171 40 Russische Noten 211 75.

Stettin, 20. September. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

	20		Nt. v. 19			20		Not. v. 19	
Weizen unveränd.					**Spiritus** still				
do. Sept.-Okt	146	50	146	50	per 70 M. Abg.	34	40	34	50
do. Okt.-Nov.	147	50	147	—	„ September „	32	30	32	30
Roggen unveränd.					„ Sept.-Okt. „	32	30	32	30
do. Sept.-Okt.	127	—	127	—	**Petroleum** *)				
do. Okt.-Nov.	128	—	127	50	do. per loko	8	60	8	60
Rüböl still									
do. Sept.-Okt.	48	—	48	—					
do. April-Mai	48	70	48	70					

*) **Petroleum** loko versteuert Usance 1¼ Proz.

Telephonische Börsenberichte.

London, 20. Sept. 6proz. Javazucker loko 17¼, fest, Rüben-Rohzucker loko 15. Tendenz ruhig.

London, 20. Sept. [Getreidemarkt.] Alle Sorten Getreide ruhig. Mehl ruhig, stetig. Gerste ½ Schilling niedriger. Hafer steigender Tendenz zu 15 Schilling Käufer. Schwimmendes Getreide ruhig.

Angekommenes Getreide: Weizen 39 280, Gerste 27 550, Hafer 40 350 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 20. Sept. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 527 Rinder, davon wurden 150, ausschließlich geringere Waare, zu niedrigen Preisen verkauft. Der Umsatz war ein mäßiger. Die Preise notirten für III. 30—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 7351 Schweine, dabei waren 1549 bessere, ungefähr 600 geringere wurden zu annehmbaren Preisen ausverkauft. Die Preise notirten für I. bis 57 M., für II. 54—56 M., für III. 50—53 M., Bakonier 50—55 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Es verblieb Ueberstand. Zum Verkauf standen 1340 Kälber. Dieselben waren sehr gesucht. Die Preise notirten für I. 53—57 Pf., auch darüber, für II. 46—51 Pf., für III. 43—45 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2120 Hammel. Es war geringer Umsatz, die Preise unverändert. Die Preise notirten für I. 41—46 Pf., beste Lämmer 54 Pf., für II. 30—40 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht.

** **Breslau,** 20. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war ruhig und Preise bei geringem Geschäftsverkehr unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. alter weißer 13,90—14,10 bis 14,80 M., alter gelber per 100 Kilogramm 13,90 bis 14,00 bis 14,70 M., neuer weißer per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,20 bis 14,50 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00 bis 14,10 bis 14,40 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—12,80—13,00 Mark. — Gerste schwach umgesetzt, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00—15,60 M. — Hafer fest, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,70—14,80—15,70 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 M. — Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 10,00—12,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Geschäft, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten unveränd. Schlagleinsaat schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps ohne Angebot, per 100 Kilo 21,30—22,30—23,10 M. — Winterrübsen schwach zugeführt, p. 100 Kgr. 21,00—22,00—22,50 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogr. schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen wenig Geschäft. — Thymothee nominell, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,25 Mark, Roggenmehl 00 19,25—20,25 Mark, Roggen-Hausbacken 19,00—19,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 10,75—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,40—9,80 M. Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilo 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60, M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—3400 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 18. bis 19. September, Mittags 12 Uhr.

Friedrich Günther I. 21 423, kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Wilhelm Radtke IV. 679, leer, Ostrometzko-Eichhorst. Karl Stahl I. 21 762, leer, Berlin-Schönhagen. Wilhelm Stahl I. 20 796, leer, Berlin-Schönhagen.

Holzflößerei.

Vom Hafen Brahemünde: Tour Nr. 303, Ernst-Bromberg für das Berliner Holzkontor mit 24¾ Schleusungen; Tour Nr. 304, Wegener-Schultz für Italiener-Danzig mit 9¼ Schleusungen sind abgeschleust.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Fleischer Gustav Kehler mit Pauline Simon. Arbeiter Stefan Karzkowiak mit Apollonia Stegmann. Maurer Franz Dittmann mit Wittwe Auguste Paulke, geb. Stenzel. Bäcker Thomas Kosmowski mit Johanna Ren. Schuhmacher Valentin Dudziak mit Michalina Włódarczak.

Eheschließungen.

Kaufmann Johann Brzeski mit Praxeda Schultz. Königlicher Landmesser Hieronymus Starczewski mit Marianna Graff. Arbeiter Josef Nowak mit Michalina Kaczmarek. Gärtner Emil Stoeßel mit Elisabeth Ludwig.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Martin Grzeskowiak.

Sterbefälle.

Wenzeslaus Sołtysiak 2 Wochen. Frau Antonie Pauly 73 Jahre. Marianna Kurczewska 2 Wochen. Rentier Albert Rauscher 55 Jahre.

Geschäftliche Nachrichten.

* Die Herren Volckart & Schmidt in Berlin W., Kronenstr. 47, haben den Alleinvertrieb einer neuen **Leimflasche,** Erzeugniß der Clean and Ready Co., Newyork, übertragen erhalten. Die Flasche ist durch Patent in Amerika, Deutschland, sowie Oesterreich-Ungarn geschützt. Ein ähnliches System wurde bisher von einem Herrn H. Bühler in Bad Reichenhall gefertigt. Die Pinselröhre war hier jedoch nicht aus Aluminium, sondern aus Glas und somit leicht zerbrechlich. Ein Ersatzpinsel (25 Pf.) vertheuerte natürlich die Sache sehr. Inzwischen hat nun die Reichenhaller Leimflasche der verbesserten und allen Anforderungen entsprechenden amerikanischen das Feld geräumt und es steht dem oben genannten Newyorker Hause die Fabrikation nur noch allein zu.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesitzers **Otto Reykowski** zu Winiec ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 11. Oktober 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 8, anberaumt. Dieser Termin ist zugleich zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung bestimmt. 12404

Mogilno, den 16. Septbr. 1893.
Zühlke, Assistent,
für den
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Lieferung von Fleisch und Cerealien für die Menageküchen des 1. Bataillons Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 — Fort Prittwitz und Fort IV — soll für die Zeit und zwar für Fleisch vom **1. November 1893 bis einschl. 30. April 1894,** für Cerealien vom **1. November 1893 bis einschl. 31. Oktober 1894** vergeben werden. 12441

Offerten sind bis zum 1. Oktober cr. an die unterzeichnete Kommission einzusenden, bei welcher die Lieferungs-Bedingungen eingesehen resp. gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Menage-Kommission des 1. Bataillons Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

Die hiesige Bürgermeisterstelle soll neu besetzt werden.

Das Gehalt ist vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses auf 2300 Mark festgesetzt.

Mit dem Bürgermeisteramt sind verbunden: a. die Verwaltung der städtischen Sparkasse, welche unentgeltlich zu geschehen hat. b. die Verwaltung des Standesamts, welche ca. 700 M. einbringt. 12413

Außerdem sollen dem künftigen Inhaber der Stelle 300 M. aus städtischen Mitteln gezahlt werden, falls er die Führung der Amtsanwaltsgeschäfte, mit denen eine Remuneration von 480 M. verbunden ist, nicht mit übernimmt.

Bewerbungen sind bis zum 10. October cr. an den Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Scheibel hierselbst einzureichen.

Schmiegel, den 17. September 1893.
Der com. Bürgermeister
Pieper.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Maschinenführers für den städtischen Schlachthof soll in nächster Zeit besetzt werden. Wir fordern geeignete Personen, welche die Prüfung als Heizer abgelegt haben, auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und Einkommensansprüche schleunigst bei uns zu melden. 12407

Rawitsch, den 18. September 1893.

Der Magistrat.
Krakau.

Verkäufe ✻ Verpachtungen

Ansiedelung.

Das Vorwerk **Karlshof,** von ca. 1500 Morg., unmittelbar an Stadt Schocken, Bahnstation Wongrowitz, mit zwei Wassermühlen und zum Theil bestelltem Acker und vielen vorzüglichen Wiesen, soll in **einzelnen Parzellen** verkauft werden.

Zur Einleitung von Verkaufs-Unterhandlungen wird Termin anberaumt auf

Donnerstag, 12419
den 28. September 1893,
von Vorm. 9 Uhr ab

im herrschaftlichen Wohnhause des Dom. Schocken.

Bedingungen sehr günstig; auf Wunsch kann die Bildung von Rentengütern beantragt werden.

Nähere Auskunft wird ertheilt: Posen im Ansiedelungs-Bureau Friedrichstr. 27 und beim Besitzer Herrn von Piątkowski in Schocken.

Absolut keine Nieten.
Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 1. October.

Haupttreffer jährlich 3 × 600 000, 300 000, 60 000, 25 000, 20 000, 10 000 Frcs. u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens
baar 185 Mark. 12141

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk.**
mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!
Das billigste aller Loose.
Gewinnlisten nach jed. Ziehung grat Aufträge durch Post-Anweisung erbeton.

J. Lüdeke, Staats-Loose und Effecten-Hdlg. Berlin, W.-Zehlendorf.
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf Nr. 7. *
Agenturen werden vergeben!

Neueste patentirte 2schaarige Pflüge
in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,
die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.



Gegen Gicht und Podagra
sind nur Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrin-Pillen

Antiarthrin-Fluid von zuverlässigster, rascher und sicherer Wirkung

Diese aus Kastanien gewonnenen, vollständig neuen Heilmittel, deren Anwendung von keinerlei Nachtheilen begleitet ist, beseitigen bei regelmässig fortgesetztem Gebrauch die von Zeit zu Zeit wiederkehrenden schmerzhaften Anfälle, die periodisch auftretenden Entzündungen und Gelenkanschwellungen gänzlich und verhüten die Wiederkehr des Uebels. Die im Körper angesammelte Harnsäure und das harnsaure Salz wird aus dem Blute entfernt, die Verdauung geregelt und so die Krankheits-Ursache behoben. Vielseitig erprobt und vielfach preisgekrönt. Viele Zeugnisse bestätigen den grossen Heilerfolg. Detailpreis für die Pillen **Mk. 4.—,** für das Fluid **Mk. 2.50** (hinreichend für längeren Gebrauch). Erhältlich nur in Apotheken.

Posen: Apoth. Schneider, Apoth. R. Meusel, Apoth. Dr. Mankiewicz, Apoth. R. Mottek, Apoth. zum Weissen Adler.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Kolonial-Waaren-Handlungen. 12255

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 13,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Ia. Anker 9,50 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz, ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., ½ Anker 11 M., ¼ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff. junge, Anker 15 M., ½ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Picles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300—500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Gasmotoren, Petroleummotoren,
gebraucht und neu, stehen billig zu Verkauf. Anfragen unter **J. H. 7649** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 11429

Società Anonima d'Esportazione Agricola Cirio
(Italienische Ackerbau-Export-Action-Gesellschaft vormals Francesco Cirio.)

Aeltestes u. grösstes Exporthaus von Lebensmitteln Italiens. 12406

Filiale Berlin Neue Centralmarkthalle Mittel-Gallerie.

Tägliche Zufuhren mehrerer Waggons italienischer
Tafel-Weintrauben aus den besten Provenienzen.
Versandt aller in sein Fach einschlagender Artikel.
Adresse für Briefe u. Telegramme: Società Cirio Berlin.

Krayn & Fliess.
Patent-Bureau, 12250
Berlin NW., Karl-Strasse 27.

Erschöpfende Auskunft in allen Patent-Angelegenheiten, sowie technische Gutachten kostenlos.
Das Honorar ist erst nach völliger Einverständniß-Erklärung unserer Mandanten mit unseren Ausarbeitungen zahlbar.

Unbemittelten Erfindern besondere Vergünstigungen.



Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.**
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN

Miethe-Gesuche.

Schloßstr. 2 bill. Laden m. Komt. 2 Stuben u. Küche z. verm.

Anständig. möbl. Zimmer
mit voller Pension sucht junger Mann p. October in Posen. Off. erb. **Unterlauff,** Kaufmann in Bankwitz p. Brieg, Bez. Breslau.

Petristr. 6 sind Wohn. von 4 Zimm. u. 2 Zimm. nebst Küche u. Nebengel. p. 1. Okt. z. v. 12429

Gut möbl. Zimmer (ev. mit Cab.) z. 1. Okt. in der Oberstadt gesucht. Offert. mit Preisang. postl. **O. S. 30.** 12431

Ein 2fenstr. möbl. Vorderzimm., sep. Eingang sofort zu vermiethen. **Schuhmacherstr. 11, 3 Tr. l.**

Gut möbl. Z. m. sep. Eing. mit od. ohne Kost z. v. **Schützenstraße 5, III. l.** 12426

Zu vermiethen ein unmöbl. eleg. **Zimmer** nach vorn im früher **Weckmannschen** Hause Bäckerstraße 9 12428

---

2 Zimmer, Küche und Nebengelaß sofort zu vermiethen Ritterstraße 3. 12427

Großer Laden
mit zwei Schaufenstern billig zu vermiethen 11173
Friedrichstraße 30.

Sofort große **Parterreräume,** für jedes Geschäft sich eignend, auch für Restaurant zu verm. Näheres b. Wirth Bergstr. 12 b p. 11370

Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.

Bergstraße 13 große helle **Werkstatt,** zu jed. Geschäft sich eignend, zu verm. Näheres b. W. Bergstraße 12b, p. r. 10450

Laden
nebst 2 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist Halbdorfstraße 33 vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
L. Gacinski, 12241
Mehlhandlung, Sapiehaplatz 1.

St. Martin 33, II. **Etage, 5 Zim., Balkon, Küche u. Nebengelaß v. 1. Oktr. c. für 900 M. zu verm.** 12344

Mühlenstr. 9, Ecke Königspl. I. Et. 3 Zimmer 2c. auch Pferdestall zu verm. 12270

Sandstr. 8 ist eine Wohn. von 4 hellen Zim. mit vielem Nebengelaß billig per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Frau **Ida Bittner.** 12281

Logis 12393
für 2 junge Leute bill. z. verm. Markt 16/17, II. Tr. Vorderhaus.

Eine trockene freundl. Wohn. von 2 Z. u. K. mit Closett und Nebengelaß ist veränderungshalber vom 1. Okt. ab, für 300 M. zu vermiethen. Näheres **Langestr. 3 IV.** bei **Walther.**

Stellen-Angebote.

Für eine der **ältesten deutschen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaften** wird per sofort ein

Inspector

für die **Provinz Posen gesucht.** Gefl. **Offerten mit Lebenslauf** und Aufgabe von Referenzen **unter F. W. 2449** an **Rudolf Mosse, Berlin W. 8** erbeten 12405

Per 1. November event. früher wird eine junge Dame aus nur anständiger Familie als

Kassirerin

gesucht. Offerten mit Lebenslauf sub P. 12436 d. d. Exped. d. Zeit. erbeten. 12436

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee.**

Für mein **Colonialwaaren Geschäft** suche ich einen 12144

jüngeren Commis

per 1. Oktober cr.
Meyer Barschall's Wwe. Nachfl.,
Fraustadt. **Georg Sachs.**

Tüchtige Schneidergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Doliva & Kaminski,
12294 **Thorn.**

Für mein Hotel suche zum 1. Oktober cr. 12298

einen Koch.

Gustav Ziemers Nachfolger,
Wongrowitz.

Suche per sofort einen deutsch und polnisch sprechenden flotten

Expedienten.

12439 **Gust. Ad. Schleh.**

Für mein Manufactur-, Tuch- u. Modewaarengeschäft suche per sofort einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. 12411

Leopold Zander,
in Firma Joseph Zander.
Kolmar i. Posen.

Suche zum 1. Oktober cr. einen tüchtigen 12412

Commis

für eine Kolonialwaaren- 2c.-Handlung. Bewerbungen nebst Abschrift d. Zeugnisse u. **N. Z. 101** Exp. d. Ztg. 12412

Per 1. October bezw. später

ein junger Mann

für Lager und Abfertigung gesucht. Etwaige persönliche Meldungen von 12½ bis 1½ Uhr. 12423

J. Jacob, Posen,
Wilhelmsplatz 17.

Stellen-Gesuche.

Zuschneider!

durchaus tüchtig, allen Anforderungen gewachsen, welcher auch ohne Anprobe sicher schneidet, **sucht per 1. Oktober oder später Engagement.** Offerten unt. **B. L.** an die Expedition dies. Blattes. 12425

Empfehle mich als **Waschfrau** außer dem Hause. **Ziembinska, Bäckerstr. 24, Hof I.** 12422

Ein gut empfohlener, verh. **Portier,** sucht als solcher oder als **Kutscher** oder **Comtoir-Diener** vom 1. Oktober ab Stellung. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Ein zuverlässiger, junger Mann, mit allen Buchführungs- und Comtoirarbeiten völlig vertraut, im Besitz guter Zeugnisse, sucht baldigst Stellung. Offerten an die Exped. d. Ztg. unt. **T. 3** erbeten. 12318

Verlangen Sie gratis u. franco Zusendung einer illustr. Preisliste meiner sämmtlichen Gummiartikel.
M. Kröning, Magdeburg, Olvenstedterstr. 28 d.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen 1397

Das beliebteste Organ
der freisinnigen Volkspartei ist die

„Berliner Zeitung"

mit den Gratis-Beilagen:
„Deutsches Heim" „Gerichtslaube"
„Historische Beilage"

pro Quartal **3** Mark
bei allen Postanstalten zu bestellen. 12076

Anfang Oktober beginnt im Feuilleton ein neuer Roman von **Hermann Heiberg**

Blinde Liebe.

Berlin SW. Die Expedition.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.